

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich bei Abnahme von den Ausgabenstellen 1 Mk., monatlich 30 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,25 Mk. Grundnummer 8 Pf.
Gebühren wöchentlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabenstellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 färbiger Modelldelag.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage von Herrn Baum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Resten von Seite 30 Pf. Bei Beilagenlagen Rabatt. Anzeigen werden von unterer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Filialstellen entgegengenommen.
Nachdruck unterer Originaltexte nur mit Genehmigung gestattet.
Für unvollständige Entfernungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 174.

Sonnabend den 27. Juli 1907.

34. Jahrg.

Zur Wahlrechtsreform in Sachsen.

Herr Hasse, der Führer der Altpreussischen und frühere nationalliberale Abgeordnete, ist einer der wenigen, die sich mit der sächsischen Wahlrechtsreform des Grafen Hohenthal befreundet haben. Er schreibt dazu: „Ich finde die neue Vorlage im großen Ganzen zweckmäßig. Für mich persönlich ist sie sogar eine große Genugtuung, denn sie entspricht in vielen Beziehungen, und zwar gerade in ihren Neuerungen, den Grundgedanken, die ich im vorigen Jahre in meiner „Deutschen Politik“ über die Umgestaltung des Reichstagswahlrechtes ausgesprochen habe. Freilich handelt es sich jetzt um ein Landtagswahlrecht, und ich bin durchaus der Meinung, daß das letztere anders gestaltet sein kann und soll, als das erstere. Aber beide streben die Herstellung einer guten, gerechten und zweckmäßigen Volksvertretung an!“

Der damalige Vorschlag Hasses ging dahin, die Wahlrechtsreform für den Reichstag überhaupt fallen zu lassen. Jeder Wähler sollte einen wahlberechtigten Deutschen seine Stimme geben und jeder Kandidat, der 20 000 Stimmen auf sich vereinigte, sollte als gewählt gelten. Auf diese Weise sollte sich die Wahl von 400 Abgeordneten ergeben. Für im Laufe der Legislaturperiode auscheidende sollte der 401., 402. usw. Kandidat in der Reihenfolge, die sich nach der erlangten Stimmenzahl ergab, einfach als Ersatzmann einberufen werden.

Neben der Freude darüber, daß Graf Hohenthal seinen Grundgedanken über die Reichstagswahlen aufgenommen hat, gibt Herr Hasse weiter der Meinung über den Vorschlag, daß Graf Hohenthal auch einen anderen Vorschlag, den er im vorigen Jahre gemacht hat, ebenfalls aufzugreifen hat. Er fordert, daß auch andere Einflüsse, wie die der Bildung, des Berufs, der Steuerleistungsfähigkeit, der Ableistung der Wehrpflicht, bei den Wahlen zu den Volksvertretungen der Einzelstaaten und den Bürgervertretungen in den Gemeinden zur Geltung kommen sollen. Das dann für den Durchschnittswähler, also für den überwiegenden Teil der Bevölkerung verweigert wenig übrig bleibt, übersteht Herr Hasse dabei geflissentlich.

Die Haager Friedenskonferenz.

In der vierten Kommission, welche Mittwoch morgen unter dem Vorsitz des Delegierten von Martens zusammentrat, erarbeitete Fromageot's französischer Bericht über die Tätigkeit des Komitees, welches über den englischen Vorschlag beraten hat, der sich auf die Definition der Hilfskräfte bezieht. Aus diesem Bericht geht unter anderem hervor, daß England niemals die Absicht gehabt hat, auf indirektem Wege die Kaperei wieder herzustellen, sondern nur den Wunsch hegte, den Transportschiffen, welche die kriegführenden Flotten begleiteten oder vorübergehend zu ihrer Verfügung ständen, einen den Kriegsschiffen entsprechenden Charakter zu verleihen. Die Kommission ging darauf zur Erörterung der Frage über, ob man den Handelschiffen der kriegführenden Mächte eine Frist gewähren sollte, um den feindlichen Häfen zu verlassen. Es kam aber nicht zur Abstimmung darüber, da einige Abordnungen, darunter die deutsche, die Forderung gestellt hatten, zuvor zwei neue Vorschläge Frankreichs und Hollands zu besprechen, von denen der erstere ins Auge faßt, das Recht, die Hand auf Handelschiffe kriegführender Mächte zu legen, beizubehalten, die Beschlagnahme derselben aber durch das Anrecht auf Freigang zu ersetzen. Schließlich ging man zur Besprechung des englischen Vorschlags betreffs Abschaffung der Kriegskonterbande über, welcher in einer langen Rede von Lord Reay verteidigt wurde. Der deutsche Delegierte Kriege bekämpfte den Vorschlag, gab eine Darstellung über den Standpunkt Deutschlands zu dieser Frage und zeigte, daß das Recht auf Beschlagnahme von Konterbande absolut gerechtfertigt und durch die Interessen der Verteidigung bedingt ist. Er sprach ferner die

Ansicht aus, daß man den Schiffen die Zeit zuzurechnen müsse, die notwendig sei, um die Nachricht von der Eröffnung der Feindseligkeiten zu erhalten und daß ihre Verantwortlichkeit erst eine Woche nach Beginn des Krieges anfangen dürfe. Die Postbedingungen müßten unverletzlich sein. Die Fortsetzung der Verhandlungen wurde auf Freitag vertagt.

Die erste Unterkommission der zweiten Kommission verhandelte Mittwoch nachmittag über die Behandlung Kriegsgefangener und der Einwohner eines Landes, in das eine feindliche Armee eingedrungen ist. In der Sitzung protokolliert ließ Japan einen Antrag kingly, der das Recht der Staaten auf Ausweisung und Internierung von Ausländern behandelt. Dann wurde zur Besprechung der den Kriegsgefangenen zuzubilligenden Löhnung übergegangen und es wurde über den Text der Kommission abgestimmt, wonach zur Grundlage des Löhnungsbeitrages der übliche Lohn derjenigen Armee angenommen wird, die die Gefangenen gemacht hat. Der Text wurde einstimmig angenommen, mit Ausnahme von Japan, welches nicht für eine Löhnung, sondern nur für eine angemessene Gelbbewilligung ist. Schließlich trat man in eine lange Erörterung über das Verbot, die Bevölkerung der im Besitz genommenen Gebiete zum Kampf gegen ihr Land zu zwingen und über den deutschen Vorschlag, der dieses Verbot selbst auf solche Personen ausdehnt, die in der feindlichen Armee Dienst genommen haben. Der deutsche Delegierte General v. Gündell setzte die Geschlossenheit aus, wobei diesen Vorschlag ins Leben riefen. Die französischen Bevollmächtigten stimmten Deutschland zu. Man stimmte nicht ab, da Bernaert-Belgien, sich vorbehielt, eine neue Formulierung vorzuschlagen. Die Diskussion wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Ein Amendement Deutschlands zu dem englischen Vorschlag bei der Legung von Torpedos besagt, daß das Legen von verankerten selbsttätigen Minen in der unmittelbaren Nachbarschaft des Aktionsradius der Kriegsschiffe unter der Bedingung gestattet sein solle, daß Vorküstenmaßregeln zum Schutze Neutraler getroffen werden.

Ueber die Abrüstungsfrage fand nach der „Wd. Ztg.“ in der Wohnung Nelidows eine neue Beratung der ersten Vertreter der Großmächte statt. Nelidow unterbreitete ihnen die Formeln Englands und Frankreichs zur eingehenden Vorprüfung.

Die Delegierten befinden sich bei dem jetzigen Stande der Beratungen in keiner angenehmen Lage. Sie werden, wie die „Mensch. Russk. Nachr.“ schreiben, in steigendem Maße nervös, weil sie nicht zu Resultaten kommen und auch von ihren Regierungen montiert werden. Eine hochgestellte Persönlichkeit im Mittelpunkt der Konferenz erklärte, wenn es so weiter ginge, sei dies die letzte Konferenz der russischen Delegierten. Nach derselben Meinung erwartet man von Deutschlands Unterstützung des amerikanischen Vorschlags eines permanenten Schiedsgerichtes eine Besserung der Situation. — Die koreanische Delegation ist über London nach Hause abgereist.

Der Thronwechsel in Korea.

Man ist in Japan noch immer nicht sicher vor einer weiteren Ausdehnung der Volkstruppen oder gar vor einer Erhebung der koreanischen Truppen. Nach Tschempulo wurden daher drei japanische Kriegsschiffe geschickt, und mit der Verhaftung wird fortgesetzt. Dienstag nachmittag wurden Beamte festgenommen, die den Palast verließen, was man etwa vom früheren Kaiser ausgehende Mitteilungen über angebliche Intrigen auffangen will. Im koreanischen Kabinett wurden Mittwoch die japanischen Vorschläge vom Marquis Jo vorgelegt. Premierminister Wjanyong und der Kriegsminister überreichten dem Kaiser einen neuen Plan zur Regierung des Staates. Die japanischen

Vorschläge sollen, obwohl sie nicht die Sicherheit des Thrones gefährden, doch eine Umwälzung der bisherigen Verwaltungsformen des Staates bedeuten. Nach den letzten Redungen aus Seoul ist das neue Abkommen bereits abgeschlossen, aber der Wortlaut noch nicht veröffentlicht worden. Es verlautet, daß das neue Abkommen sieben Artikel enthält, und daß dem japanischen Generalkonsul die uneingeschränkte Kontrolle der inneren Verwaltung Koreas sowie die Ernennung von Japanern als Beamten der koreanischen Regierung zugesprochen wird. Die Erhaltung der Zukunft Koreas soll verhältnismäßig wenig Schwierigkeiten bereiten, dank dem Umstande, daß die japanischen Forderungen weniger drückend sind, als man angenommen hat, und daß eine Abföhrung des abgesetzten Kaisers nach Tokio nicht darin enthalten ist.

Nachklänge zum Petersprozess.

Mit dem Generalkonsul v. Liebert wird wegen seiner abfälligen Äußerungen über den Potsdamer Disziplinargerichtshof von amtlicher Stelle äußerst hart vorgegangen. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Donnerstag lesen wir:

In dem vor dem Münchener Schöffengericht verhandelten Peters-Prozess hatte der Reichstagsabgeordnete Generalkonsul v. D. v. Liebert geäußert, die Art der Urteilsfindung bei den Disziplinargerichten, von denen Dr. Peters abgeurteilt worden sei, erscheine ihm nicht nur als ein Justizmord, sondern als ein Schandstück des deutschen Volkes und der Justiz. Wegen dieses Ausspruchs ist auf Veranlassung des Reichsfinanzlers Herr Generalkonsul v. Liebert um eine Äußerung ersucht worden. Sein Antwortschreiben liegt nunmehr vor. Herr v. Liebert erklärt darin, daß er den Vorwurf, der in seiner Äußerung vor dem Münchener Schöffengericht vom 28. Juni d. J. gegen die Disziplinargerichte und die beteiligten Richter gefunden werden könne, zurücknehme. Das Schreiben schließt: „Ich bedaure lebhaft die von mir im Eifer der Rede gebrauchten scharfen Worten und versichere, daß mir eine Herabsetzung der erkennenden Gerichte und eine Verletzung der Amtsschreie der beteiligten Richter fernzulegen hat.“ Die Antwort des Generalkonsuls v. Liebert ist sämtlichen noch lebenden Mitgliedern der beiden damaligen erkennenden Gerichte mitgeteilt worden.

Es das alles oder kommt noch etwas nach? so könnte man mit einem bekannten Coupletsvers fragen. Was wäre wohl geschehen, wenn ein anderer, sagen wir beispielsweise, ein sozialdemokratischer oder freisinniger Redakteur sich eine ähnliche Kritik eines Gerichtsurlaubs erlaubt hätte, wie der Herr Generalkonsul?

Dem Dr. Peters hat nunmehr auch der „Tag“ seine Spalten zur Verfügung gestellt. Peters schreibt im „Tag“ einen langen Artikel über den Münchener Prozess, worin das Menschlichste an Selbstwehränderung geleistet wird. Wir teilen aus diesem Geschreibsel nur einen für die Person des Herrn Peters äußerst bezeichnenden Satz mit: „Man soll seinem Volk einen halben Erdteil erobern, aber um Gotteswillen keinen Paragraphen aus dem deutschen Strafgesetzbuch aus den Augen verlieren.“

Gegen die sozialdemokratische „Frankf. Tagespost“ hat Dr. Peters die Beleidigungsklage angehängt.

Dr. Kobrach, der in der Naumannschen „Hilfe“ als Anwalt von Peters aufgetreten ist, nimmt in der letzten Nummer des genannten Blattes den Vorwurf zurück, als sei der Kammergerichtspräsident Drendmann besonders zum Vorstehen in dem Disziplinärverfahren gegen Peters ausgesucht worden. Man habe ihn — Kobrach — von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Vorwurf mit der deutschen Stellung Drendmanns an sich gegeben war. „Aber“, so sucht sich Herr Kobrach herauszubringen, „die bekannte, grundsätzliche Haltung Drendmanns

in herartigen „Disziplinfragen“ und in der Anwendung enger, rein formalistischer Gesichtspunkte auch in solchen Fragen, die eine Rücksichtnahme auf andersgeartete Verhältnisse verlangen, traf also auch ohne spezielle Anweisung mit den Wünschen der damals in der Kolonialverwaltung maßgebenden Persönlichkeiten zusammen.“ Uebrigens empfehlen wir diesem Herrn Robschek einmal zu betonen, was ein von ihm gewiss auch als Autorität anerkannter „Afrikaner“ — nämlich Wissmann — einmal geäußert hat: „Seit, welche nach einer bestimmten Richtung hin über gewisse Teile Afrikas richtig zu urteilen vermögen, übertragen diese ihre Anschauungen fröhlich auf Gebiete, die ausgedehnten Kontinent, die ihnen gänzlich unbekannt sind. Das ist um so gefährlicher, als solche Persönlichkeiten zu Hause als „afrikanische Spezialitäten“ betrachtet werden, denen fruchtlos Glauben geschenkt wird.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Beide Häuser des österreichischen Reichsrats haben am Mittwoch nach Erledigung der wichtigsten der Sommerferien angetreten. Das österreichische Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch noch die Meliorationsdebatte sowie die Postkassenangelegenheiten. Beim Schluss der Sitzung protestierte Schreyer namens der Deutschen dagegen, dass Vizepräsident Jacel bei seinem Dank für die Wahl sich teilweise der tschechischen Sprache bediene. Er betont, dass das Hineintragen der Parteilichkeit in das Präsidium nicht angehe. Präsident Weiskirchner antwortete darauf, dass Jacel nicht ex praesidio gesprochen habe, wenn er den Vorschlag, bediene er sich der deutschen Sprache. (Lebhafter Beifall bei den Tschechen.)

Italien. Der frühere Minister Rasi und sein Kabinettschef Lombardo wurden Mittwoch nachmittag vom Direktor des Gefängnisses Regina Coeli durch die Polizeiabteilung übergeben. Rasi wurde durch einen Polizeikommissar nach seiner Wohnung begleitet, während Lombardo durch einen Polizeikommissar in in das Hospital übergeführt wurde.

Russland. Der Kaiser und die Kaiserin von Russland erschienen Donnerstag morgen um 4 Uhr im großen Militärparade von Krasnaja Selo, wo der Kaiser Alexander bliesen ließ und alldam, begleitet von einem großen militärischen Gefolge, eine Parade über die Truppen abnahm. Die Majestäten kehrten später nach Peterhof zurück. — Ein Nordversteht scheint der plötzlichen Erkrankung des Chefs der Untersuchungsabteilung der Dnestr Polizei, Radziwsky, zugrunde zu liegen. Wie die „Frl. Ztg.“ meldet, glauben die Aerzte an eine Vergiftung durch langsam wirkendes Gift. Man nimmt an, dass Radziwsky von einer ihm nahe stehenden Person, die erkaufte war, vergiftet worden sei. — Die Zeitungen „Russka Wedomosti“ und „Russkoje Slovo“ sind vom Generalgouverneur von Moskau wegen Abbruch einer Mitteilung des Petersburger „Russi“ mit je 1000 Rubeln Geldstrafe belegt. „Russka Wedomosti“ sind von ihm wegen eines Artikels über die russische Finanzverwaltung zu weiterer Geldstrafe von 500 Rubeln herangezogen worden. — Ermordet wurde bei der Station Alchowska (Gouvernement Jekaterinobsk) Nidurin, der Verwalter der Kohlenminen von Koschukoff.

England. Im englischen Unterhaus legte Premierminister Campbell-Bannerman am Mittwoch eine Vorschlag des Königs vor, in welcher es heißt, daß der König in Anerkennung der hervorragenden Dienste Lord Cromers in Ägypten ihm ein sicheres Zeichen seines Wohlwollens geben wolle; er empfehle dem Haus, Lord Cromer die Summe von 50 000 Pfund Sterling zu bewilligen. Bannerman kündigt an, er werde am 30. d. M. die Bewilligung dieser Summe beantragen. Einige Nationalisten und Radikale werden voraussichtlich Einspruch gegen die Bewilligung erheben. — Die Mitglieder der Londoner Stadtkorporation, die seinerzeit dem Lord-Mayor nach Berlin begleiteten, gaben am Dienstag dem Lord-Mayor zu Ehren ein Frühstück, bei dem als Gast auch der deutsche Botschafter erschienen war. Nach den Toasten auf König Edward und Kaiser Wilhelm, die mit lauten Beifalls- und Hochrufen aufgenommen wurden, sprach der Vorsitzende Benjamin Turner von dem tiefen und nachhaltigen Eindruck, den der Lord-Mayor-Besuch in Deutschland hinterlassen habe. In seiner Erwiderung hob der Lord-Mayor hervor, wie angenehm der Aufenthalt in Berlin und wie großartig die Aufnahmemeine und die ihnen dort erwiesene Freundschaft gewesen seien. Dankbar gebe er auch des Empfangs der kaiserlichen Deputation in Potsdam und der Ehre, die ihnen jetzt der Botschafter durch seine Anwesenheit erwiese. Der Vorsitzende brachte dann einen Toast auf den deutschen Botschafter aus und erzählte, welche wunderbaren Veränderungen Berlin seit seinem letzten Besuch in dieser schönen Stadt erfahren hätte. Besonderen Eindruck hätten auf ihn die Sauberkeit

der Straßen und das Fehlen von Kotbuden, Bettlern und Krankenbetten gemacht. In dieser Hinsicht konnte die Londoner von der Berliner Stadterverwaltung lernen. Die Rede wurde mit lauten Beifall aufgenommen. — Im weiteren Verlauf des Frühstücks erhob sich, mit lebhaftem Beifall empfangen, der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich zu folgender Rede: Wenn ich die schmeichelhaften Bemerkungen des Lord-Mayors und der anderen Redner über ihre Aufnahme in Berlin richtig deute, so war es, glaube ich, der ursprüngliche, aufrichtige, nationale und warmherzige Willkomm, der Ihnen in Berlin geboten worden ist, der Ihnen am meisten gefallen hat. Noch so viele Schenkmüdigkeiten und noch so viel Gepränge können eben einen Funken menschlicher Sympathie und freundschaftlicher Gesinnung nicht aufwiegen. Vor einiger Zeit war es fast in Vergessenheit geraten, daß überhaupt ein freundschaftliches Gefühl bestanden hatte, und erst, als ganz kürzlich der Austausch der verschiedenen Besuche vor sich ging, fanden die Völker, die durch ihre Tages-, Wochen- oder Monatsliteratur daran gewöhnt worden waren, mit Mißtrauen aufeinander zu blicken, zu ihrer großen Ueberraschung, daß in Wirklichkeit auf beiden Seiten nichts anderes als Gefühle der Freundschaft herrschen. Ihr Besuch in Deutschland hat nach meiner Ueberzeugung den wichtigsten Erfolg gehabt, diese freundschaftlichen Gefühle, die zuletzt zwischen unsern beiden verwandten Nationen in so glücklicher Weise gegeben, zu stärken. Ich hoffe, daß der Anstoß, der durch die verschiedenen Pilgerfahrten des Friedens und der freundschaftlichen Gesinnung gegeben worden ist, fortbauend wohlthätige Ergebnisse zeitigen und daß der Austausch von Besuchen eine Gewohnheit zwischen uns werden wird. Mehr persönliche Bekanntschaft mit einander ist alles, was erforderlich ist. So lange wir uns einander kennen, macht es nicht sehr viel aus, was über uns geschrieben wird. Es mag den Leuten zuwille gelingen, andere, welche die wahren Tatsachen nicht kennen, irre zu führen, es wird dies aber weit schwieriger sein, wenn letztere erst bekannt sind. Eine persönliche Unterredung wird mehr als irgend eine Diplomatie zum Verständnis dafür beitragen, daß wir keine bösen Absichten gegen einander haben, sondern mit einander auf gutem Fuße in Frieden zu leben wünschen auf beiden Seiten der Nordsee. Zum Schluss wies Redner darauf hin, daß der deutsche Kaiser den Wunsch gehabt habe, den Lord-Mayor und seine Begleiter als seine Gäste in Kiel zu sehen, daß aber die Einladung zum Besuchen des Monarchen zu spät gekommen sei. Der Kaiser hat an dem Besuch großes Interesse genommen und sei sehr erfreut gewesen zu hören, daß es den Gästen gefallen habe.

Niederlande. Zu einer Revolte kam es kürzlich in einem holländischen Kavallerie-Regiment. Nach einem Bericht des „Vof.-Anz.“ aus Rotterdam entzifferten sich aus Unzufriedenheit mit angeblich unzulänglicher Strenge und Härte ihres neuen Regimentchefs 51 Husaren und fünf Korporale aus ihrer Garnison in Zutphen. Die unzufriedene Mannschaft begab sich getrennt nach einem verabredeten Punkt außerhalb der Stadt und rücte dann vereint in der Richtung nach Arnhem ab. Sie wurden eingeholt und aufgefordert, sich unverzüglich in eine Arheimer Kaserne zu begeben. Als sie sich weigerten, dem Befehl zu gehorchen, wurde Gendarmarie herbeigefordert, welche die Ausreifer nach einer Kaserne in Arnhem geleitete. Von dort wurden sie unter starker Bewachung von Artilleristen und Gendarmarie mit der Eisenbahn nach Zutphen zurückgeführt.

Serbien. Die serbische Regierung stimmte dem Antrage betr. das Handelsvertragsprotokoll mit Oesterreich-Ungarn zu und übermittelte den serbischen Delegierten ihre Vorschläge.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Der Kaiser machte nach einer Meldung aus M. d. d. am 25. Juli vormittags bei schönem Wetter einen Spaziergang an Land, besuchte dann den Prinzen Heinrich an Bord S. M. S. „Deutschland“ und lud denselben sowie den Prinzen Albrecht zum Frühstück ein. Nachmittags nahm der Kaiser den See auf der Höhe von Mohr. Zur Abendtafel waren die Kommandanten der anwesenden Kriegsschiffe sowie Prinz Heinrich geladen. Heute, Freitag, früh erfolgt die Abfahrt nach Bergen mit kurzem Aufenthalt in Meret.

— Zur Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Edward schreibt nunmehr das Londoner Regierungsblatt „Tribune“, es sei in der Lage, die kürzliche Meldung, König Edward werde mit dem Kaiser anlässlich seiner Reise nach Marienbad in Wilhelmshöhe zusammenzutreffen, zu bestätigen; es sei jetzt endgültig bestimmt worden, daß der König am Morgen des 14. August eintrifften und bis zum Abend bleiben werde, um sich dann nach Oesterreich zu begeben. Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit, daß gutem Vernehmen nach der König von England für den 14. August seinen Besuch bei Kaiser Wilhelm auf Schloß Wilhelmshöhe angesetzt hat.

— (Deutsche Offiziere in London.) In London ist eine Deputation, bestehend aus dem Oberstleutnant v. Hugo und dem Oberleutnant Herbst vom preussischen Kürassier-Regiment Nr. 8, dessen Chef der Prinz von Wales ist, eingetroffen. Die beiden Offiziere wurden Donnerstag vormittag vom Prinzen von Wales in Marlborough House empfangen und nahmen später an der prinzipalen Frühstückstafel teil.

— (Die Einberufung des preussischen Landtages) wird nach der „Voss'schen Ztg.“ wegen der Fülle der zu erledigenden Arbeiten voraussichtlich bereits vor Weihnachten erfolgen. Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der preussischen Beamtengehälter wird dem Landtag zusammen mit dem Etat vorgelegt werden, der wie gewöhnlich erst Mitte Januar eingebracht werden wird.

— (An der Herausgabe der Hohenlohe-Memoiren) soll, wie jetzt berichtet wird, der Präsident des Städtischen Konstituenten, Professor Dr. Curtius, lebhaft reaktionellen Anteil gehabt haben. Auch dem alten Fürsten gegenüber habe Curtius jede Verantwortung stritte abgelehnt, und diese treffe ausschließlich den Prinzen Hohenlohe. Curtius war vom Fürsten Schlobow nur für „das Sichten seiner Papiere“ gewonnen worden, und auf etwas Weiteres hat sich seine Tätigkeit nicht erstreckt. Nach Schlobows Tod fand, vor der Herausgabe, eine Konferenz statt, in der über anstehende Stellen herabgeschlagen wurde. Dies aber gab hier die Stimme des Prinzen den Ausschlag.

— (Als Veteranen zweiter Klasse) sollten bekanntlich alle nicht zum preussischen Landwehrverband gehörten Kriegerveterane behandelt werden, indem man sie von der Spalierbildung bei den Kaiserparaden ausschließen wollte. Jetzt hat, nach der „Magd. Ztg.“, der in Bochum neu gegründete Kriegerveteranen-Club Intervention eines hohen Militärs — dem Verlauten nach ist es General Häfeler — die Angelegenheit dem Kaiser persönlich unterbreiten lassen.

— (Das lenkbare deutsche Militärluftschiff) ist am Donnerstag mittag auf dem Ziegler Schießplatz zum dritten Male aufgeflogen. Auch diesmal gehörte das Luftschiff indolles dem Steuer, beschränkt die gemagelten Drehungen und Wendungen, schrägauf- und abwärts, um nach Erreichung einer Höhe von etwa 1200 Meter und nach mehreren glücklichen Einzelmanövern in etwa 3/4 Stunden wieder glatt zu landen. Die Versuche werden täglich fortgesetzt werden.

— (Aerologische Marine.) Bei einer Nachtübung kamme, wie dem „Vof.-Anz.“ aus Flensburg berichtet wird, das Torpedoboot „S 37“ den Heizraum von „S 39“, das ein manngroßes Loch erhielt; verlegt wurde niemand. Das beschädigte Torpedoboot wurde mittels Schiffsbojen über Wasser gehalten und nach der West zur Reparatur geschleppt.

Vermischtes.

* (In Frankfurt a. M.) beschloß der Stadtverordneten-schuss einmütig, die Bewilligung von 1 Million in 250 000 Mark für den bestmöglichen Ausbau der Frankfurter Gasanlagen bei der Stadtverordnetenversammlung zu beantragen. Gledzeitlich beauftragt der Ausschuss, den Magistrat aufzufordern, dahin zu wirken, daß eine Erhöhung der bestehenden Staatsdarlehen auf absehbare Zeit vermieden werde.

* (Was nächst alles gefunden wird?) In Düsseldorf ereignete sich am Sonntag ein Verbrechen, welches, monoch im Wege der Zwangsversteigerung eine Frau nachhine an den Wästelstücken verhaftet wird.

* (Ein Münchner Volksschullehrer als Prinzen-erzieher.) Prinz Rupprecht von Bayern hat die Erziehung seines sechsjährigen Söhnchens, des Prinzen Luitpold, in die Hände eines Münchner Volksschullehrers gelegt, der zu diesem Zwecke bereits einen längeren Urlaub erlitten und erhalten hat. Während der Erziehung von Prinzen steht der Leitung von Pädagogen, Psychologen oder Philosophen übergeben.

* (Der Untergang des Dampfers „Berlin“) von der holländischen Küste am 21. Februar hat nun vor dem High Court of Justice in London ein Nachspiel gefunden, indem das Gericht die Great Eastern Railway Company verurteilt, für Verluste oder Schäden, die durch den Untergang herbeigeführt wurden, 2264 Pfund, oder gegen eine halbe Million Mark zu zahlen. Die Anklagen sind bis zum 17. September in London eingetragenen.

* (Ein brennender Eisenbahnwagen.) Auf der Station Maltch bei Regensburg erlitt ein Wagen zweiter Klasse des Schenklages 133 Regensburg-Myslowitz in Brand, so daß die Flammen höchstwahrscheinlich aus dem Wagen herausschlugen. Die gelangenen Anstrengungen des Personals und der Fahrgäste verzögerte es nach einer halben Stunde, den Brand zu löschen; verlegt wurde niemand. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt.

* (Verstohlen) wurde auf der Bahnstrecke Wien-Berlin ein städtischer Offizier, der sich zum militärischen Dienstentritt in Berlin melden wollte. Den Eisenbahnbedienen fehlen für 3000 M. Wertgegenstände in die Hände.

* (Aus Gram über eine falsche Beschuldigung) hat sich am Dienstag nachmittag das 13jährige Dienstmädchen Emma aus der Berliner Straße 14 in Berlin vom Dach herabgeschleudert. Von ihrer Dienstverrichtung war sie beschuldigt worden, ein Paar Strümpfe gestohlen zu haben. Da sie jedoch unangenehmer Vorwurf über gemacht wurde, beschloß das Mädchen, aus dem Leben zu scheiden. Am Dienstag nachmittag ging sie auf dem Boden hinauf und hing auf einer Leiter nach dem Dach. Von dort kletterte sie sich mit einem Haakreut auf das Straußband. Mit geschwundenen Schritten ließ sie auf der Straße liegen. In vorangegangenen Zustände wurde sie nach dem Krankenhaus Westend gebracht.

Der Arzt stellte neben einem Schädelbruch und Brüchen beider Schenkel schwere Verletzungen fest. ...

(Eine Leiche (Szenen) hat sich in dem Industrieort ...

(Verhaftet) wurden nach der „Münchener Volkszeitung“ ...

(Das Grubenunglück in Courrières) hat bekanntlich ...

(Großer Fehlbetrag in einer Gemeindefrankenkasse) ...

(Ein neues Verbot) Der Geschäftsführer ...

(Zwei Leichen) In der Wohnung ...

(Zum Untergang der Knebel-Expedition) an der Ostküste ...

(Zwei Leichen) In der Wohnung ...

(Zwei Leichen) In der Wohnung ...

Aug., Knebel, Späthmann und Rudloff sind am 27. Juni ...

(20 000 Fündelbinder) darunter 6000 nach Bochum ...

(Explosion in einer Pulverfabrik) Ein furchtbarer Unglücksfall ...

(Wohltätige Sitzung eines VBn-Vereins) Die der Wohltätigen ...

(Spendensitzung im Tunnel) Das Jünger des ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

besahnter Person wurde ein junger Mensch, der einen Hundewagen ...

(Die Leichen der Eisenbahnunfälle in Amerika) Die Leiche von dem jüngsten ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

(Widmung) Die der Wohltätigen ...

Advertisements for churches and societies, including 'Anzeigen', 'Katholische Kirche', and 'Gottesdienste im Kirchspiel...'.

Advertisements for real estate and services, including 'Bekanntmachung', 'Verlobung meiner Tochter', and 'Obstverpachtung'.

Advertisements for housing and services, including 'Gute Schlafstellen offen', 'Bessere Schlafstelle offen', and 'Geschäftshaus'.

Deutschland.

(Aus den Kolonien.) Der neue Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, von Schummann, wird voraussichtlich am 15. August in Swakopmund eintreffen. — Für die Einrichtung der kommunalen Selbstverwaltung in Südwestafrika soll nunmehr, wie die „Zittauer Morgenzeitung“ meldet, der Bürgermeister von Bückeburg, Dr. Kütz, in Aussicht genommen sein. Dr. Kütz war früher bekanntlich Oberstadtschreiber in Zittau. Er wird sich im Herbst dieses Jahres im Auftrage des Reichscolonialamts nach Südwestafrika begeben, um als Referent für kommunale Verwaltungs-Einrichtungen für die großen Blöge des Schutzgebietes eine kommunale Organisation in die Wege zu leiten. Dr. Kütz, der Bruder des in Kolonialkreisen wohlbekannten Regierungsarztes Dr. Kütz, ist aus dem sächsischen Kommunaldienst herangezogen und hat vor drei Jahren, nachdem er außer in Zittau auch in den Stadtverwaltungen von Meran und Leipzig gearbeitet hatte, die Leitung der sächsischen Verwaltung der Residenz Bückeburg übernommen. Bei seiner Entsendung nach dem Schutzgebiet handelt es sich nicht um eine dauernde Verwendung im Kolonialdienst, sondern Dr. Kütz will sich für die Dauer seines Kommissariats einen etwa anderthalbjährigen Urlaub aus seiner jetzigen Stellung erbitten, und dann in diese zurückkehren. Offenlich gelingt es ihm, seiner sicherlich nicht leichten Aufgabe gerecht zu werden.

(Paasche als Dystimik.) Ueber die Ausschichten für das Zusammenhalten des Blocs spricht sich der Abg. Dr. Paasche in einer nationalliberalen Versammlung im Kreise Weimann sehr geuerfächlich aus. Es sei, meinte er, zwar keine große, grundlegende gesetzgeberische Aufgabe erledigt worden, aber die konservativ-liberale Paarung habe doch schon manches geschaffen. Wer die Arbeiten im Parlament genauer verfolgt habe, werde zugeben müssen, daß kleine Gegenstände vielfach besessene Gesetz seien, daß namentlich die beiden linksstehenden Parteien, die Freisinnigen und die Deutsche Volkspartei, sich allen Grünses bemüht hätten, mit dem sogenannten Bloc die Arbeiten durchzuführen. Er müsse es doch anerkennen und tue dies ausdrücklich und aus vollster Ueberzeugung, daß gerade die Herren vom Freisinn manches Opfer ihrer Ueberzeugung gebracht und Verdienste gegen die Idee und ihre Posten zurückgestellt hätten, nur um nicht an mehr oder minder untergeordneten Fragen die Politik des Blocs zu hindern. Er glaube, die Fühlung zwischen den Liberalen sei eine viel freundschaftlichere und bessere geworden, als sie früher war, wo man häufig um Kleinigkeiten zu Zwistigkeiten gekommen sei. Jede Partei müsse dabei ein gewisses Opfer ihrer Ueberzeugung bringen, und seine könne sagen, sie wolle ihren Willen durchsetzen; jede müsse etwas nachgeben und von ihren Ansprüchen manches opfern müssen, wenn gemeinsame Arbeit dauernd durchgeführt werden solle. Ganz schön und gut. Auch die Nationalliberalen werden Opfer bringen müssen. Soweit aber Herr Paasche in Betracht kommt, so ist dieser noch stets geneigt gewesen, der Rechten mehr entgegenzukommen, als der Linken. Vielleicht bessert er sich jetzt.

Volkswirtschaftliches.

(Gegen allzu große Schwankungen in der Viehhaltung haben in letzter Zeit verschiedene Kenner der landwirtschaftlichen Verhältnisse ihre warnende Stimme erhoben. Eine Einschränkung der Viehhaltung ist ja allerdings häufig geboten, wenn der Landwirt eine schlechte Futtermittel-ernte gehabt hat und sich daher nach der Dürre strecken muß. Darüber hinaus glauben aber viele Landwirte, daß sie besser tun, ihren Viehbestand möglichst zu verringern, sobald ein Sinken der Viehpreise wahrnehmbar ist. Das ist durchaus verfehlt, wie die Landwirte oft zu ihrem eigenen Schaden erfahren haben. Auch im Elsaß ist jetzt ein Rückgang besonders der Schweinezahl zu bemerken. Dagegen erhebt der Kreisveterinär Dr. Siang-Strasburg seine Stimme. Durchaus verfehlt sei die alte Bauernparole, einen Betrieb aufzugeben, wenn kurze Zeit ein Erwerbzweig nicht mehr so rentabel sei. Das habe auf dem Gebiete des Hopfen- und Tabakbaues sich schon mehrfach gezeigt; und es wäre durchaus falsch, nun wieder sofort zur Aufschaffung der Zuchtschweine überzugehen. Dr. Siang verweist dann darauf, daß die Ferkelpreise auf den Elsaß-Viehtriebmärkten in den letzten Jahren nur wenig schwanken. Diese Gleichmäßigkeit zeige, daß sich das Halten von Muttertieren immer noch lohne. Nach kurzer Zeit würde sich die Nachfrage wieder heben, und man hätte dann immer die nötigen Zuchttiere zur Hand, die man, wenn man sie nicht mäste, durch Erhaltungsfutter, durch Weiden auf

Graß- und Kleinfelder oder auf abgeräumten Feldern billig erhalten könne. Im Herbst würden, so meint Dr. Siang, die Preise der Schweine sicher wieder anziehen und dem Landwirt lobnende Preise bringen.

Ueber die deutsche Flagge in den außerdeutschen Häfen werden in einem soeben erschienenen Ergänzungsbefehle zum zweiten Hefte des Jahrgangs 1906 der Vierzehntelhefte zur Statistik des Deutschen Reiches Uebersichten veröffentlicht. Es geht daraus hervor, daß die deutsche Flagge ein recht bedeutender Teil des Weltverkehrs entfällt und sie von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnt. An zweiter Stelle stand sie im letzten Berichtsjahre im Verkehr mit Rußland, Finnland, Großbritannien, Belgien, Portugal, im Verkehr der Vereinigten Staaten von Amerika mit Europa, in Uruguay, im Auslandsverkehr von Chile, in Kapland, in Natal, in Britisch-Indien, in Ceylon, in Japan und in Australien sowie an wichtigen Verkehrs-knotenpunkten, wie dem Suez-Kanal, in Gibraltar, Malta, in Las Palmas auf den Kanarischen Inseln, in Athen, Singapur und Hongkong. Vor der deutschen befand sich hier überall nur die britische Flagge mit alleiniger Ausnahme von Finnland, wo der Landesflagge ein größerer Verkehrsanteil zufiel. Die dritte Stelle behauptete die deutsche Flagge in der Schiffsbewegung von Dänemark, Schweden, den Niederlanden, von Frankreich, Spanien, im Gesamtverkehr der Vereinigten Staaten von Amerika, von Brasilien, Niederländisch-Indien und China. In diesen Ländern ging der deutschen außer der einheimischen noch eine andere Flagge voran, und zwar in Dänemark die schwedische, in Schweden die dänische und in allen übrigen genannten Gebieten die britische Flagge.

Ueber einen Mangel an tüchtigen gelernten Arbeitern klagt der neue Jahresbericht der Hochmayer Handelskammer. Der Bericht hebt hervor, daß von dem allgemein so heftig bedingenden Geschäftsgang der Eisenindustrie nicht nur der Unternehmer, sondern ganz wesentlich auch der Arbeiter einen wohlverdienten Nutzen gehabt hat. In allen Betrieben wurden entsprechend höhere Löhne gezahlt, und aus den Kreisen anderer Industrien kamen Klagen, daß der bessere Verdienst in der Eisenindustrie viele Arbeiter anlocke, so daß sich anderwärts der Mangel an Arbeitskräften doppelt fühlbar mache. Indessen fehlt es doch allgemein in den Werken der Eisenindustrie an tüchtigen gelernten Arbeitern und dieser Mangel konnte durch Zuwanderung aus anderen Industrien nicht ersetzt werden. Die Bemühungen der Arbeitgeber sind daher dauernd darauf gerichtet, sich einen festen Bestand an tüchtigen gelernten Arbeitern zu erhalten, da deren Leistungen auch bei höheren Löhnen weitaus produktiver sind, als die billigen Lohnarbeiter, aber in ihrem Fache nicht völlig ausgebildeter Arbeitskräfte.“ Gute Ausbildung und tüchtige Leistung sichern dem Handwerker auch unter den veränderten Zeitverhältnissen, die ja dem Kleinbetrieb nicht gerade günstig sind, wie man aus diesem Bericht eines der industriereichsten Bezirke Deutschlands erfieht, immer noch ein gutes Auskommen.

Die Gründung eines Verbandes deutscher Lederwaren- und Reiseartikel-Industrieller mit dem Sitz in Offenbach a. M. wurde kürzlich in Offenbach beschlossen. Der Verband bezweckt die Wahrung und Förderung der gemeinsamen Interessen der Lederwaren- und Reiseartikel-Industrie sowie die Pflege eines kollegialen und persönlich-freundschaftlichen Verkehrs der Mitglieder unter einander. Er stellt sich zu dem Besuche insbesondere zur Aufgabe, die Schärfe des Wettbewerbes tunlichst zu mildern und alle Unlauterkeit in demselben zu bekämpfen. Ein weiteres Ziel des Verbandes ist die Erhaltung und Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch die Erfüllungen der berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer, soweit dies die allgemeinen Wettbewerbsverhältnisse ermöglichen. Der Organisation der Arbeitnehmer gegenüber bildet der Verband eine geschlossene und auf solitärer Gemeinlichkeit beruhende Gegenorganisation.

Provinz und Umgegend.

Halle, 25. Juli. Die Dölauer Heide hat wegen der zahlreichen Duelle, die dort jahraus, jahrein stattfinden, in der alten Salzbederstadt an der Saale eine gewisse traurige Berühmtheit erlangt. Den Grund zu dem gemeldeten jüngsten Duell hatte, wie gewöhnlich, ein niedriger Umstand gegeben. Der Student Lypsky befand sich auf dem Wingerfest im Zoologischen Garten, wo mit vielen anderen Studenten auch der stud. phil. Rau anwesend war. Es dauerte natürlich nicht lange, da rollte sich das den

Hallenfem bekannte typische Bild auf. Die geschiedenen Verbindungen gerieten an einander. Rau soll nun in der Begehrtheit den Lypsky während des Tanzens in der ungebührlichen Weise fortgesetzt belästigt, ihn auch wegen seiner Religion — Lypsky ist Jöraelit — wiederholt gekränkt haben. Bei einer Auseinandersetzung quitierte Lypsky die Beleidigungen des Rau mit einigen kräftigen Ohrfeigen. Diese Schmach konnte nur mit Blut abgewaschen werden. Am selben Abend noch wurde dem Lypsky von einem Korpsbruder des Rau eine schwere Säbelwunde überbracht, die aber am anderen Tage in eine Pflasterwunde unter schwersten Bedingungen umgewandelt wurde. Der Tod des jungen Lypsky hat natürlich die Gemüter wieder sehr erregt und man fordert allgemein, daß die Behörden ein scharfes Auge auf die Vorgänge in der Dölauer Heide haben. — Daß zwei gebildete Menschen eines solch „ehrlosen“ Vorganges wegen einen Ehrenhandel austragen, zeugt höchstens von einer Verrohung studentischer Sitten, aber niemals von Uebigkeit.

Torgau, 25. Juli. Mit seinem Dienstgehör erkoch sich heute vormittag in der ersten Stunde der Wachhabende der Brüderkopf-Kaserne in Torgau, der Unteroffizier Zimmermann von der 6. Kompagnie des hiesigen 72. Infanterie-Regiments. Die Beweggründe zur Tat sind unbekannt.

Sangerhausen, 25. Juli. Ein junges Liebeshändchen, das gestern abend mit dem 18 Uhr-Juge, von Halle kommend, hier ausgehien war, hatte beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen, da die Eltern des 16-jährigen Mädchens die Verbindung beider stets gehindert hatten. Dieses Vorhaben kam in der Nähe des Nachbarortes Ballhausen gegen 10 Uhr abends zur Ausführung, und zwar dadurch, daß der 18-Jährige alle Leinwand seiner Braut mit einem Revolver einen Schuß in die linke Brust beibrachte, wodurch das Mädchen schwer verletzt wurde und blutüberströmt zusammenbrach. Da die Wunde nicht tödlich, die Schmerzen jedoch heftige waren, so versuchte das Mädchen, sich in der Nähe des Talortes an einem Baum zu erhängen. Der Liebhaber schnitt es hindurch ab und rettete der Verlegten das Leben. Alsbald gab er einen Schuß auf sich selbst ab, verletzte sich jedoch nicht schwer. Ein hinzugezogener Arzt ordnete die Ueberführung des Mädchens nach der Halle'schen Klinik an. Der junge Mann wurde verhaftet und dem Kgl. Amtsgericht Sangerhausen zugestellt.

Magdeburg, 25. Juli. Wie dem hiesigen Generalanzeiger aus D. Scherleben gemeldet wird, verfuhrte gestern abend gegen 10 Uhr der Arbeiter D. Stranz von dort die 19-jährige Anna Kleinmüller in der Breitenstraße zu ermorden. Beide waren auf einem Spaziergange begriffen. Weil ihm nun die K. die gemüthsste Zuneigung verleihe, griff er zum Revolver und streckte das Mädchen mit zwei Schüssen in den Unterleib nieder. Die Unglückliche wurde sofort in das Kreiskrankenhaus gebracht. An ihrem Aufkommen ist zu zweifeln. Str., der noch einen dritten Schuß — angeblich gegen sich selbst — abgegeben haben soll, ist bis jetzt nicht ermittelt worden.

Deffau, 25. Juli. Vorhitz bei Bilz- und Döhlenau! In der vergangenen Nacht wurde die aus Mann, Frau und vier Kindern bestehende Familie des Fabrikarbeiters Nowak, Kochsteter Str., schwerkrank in das St. Josefs-Krankenhaus eingeliefert. Die sechs hatten abends zuvor ein Gericht Bilze gegessen und bald darauf zeigten sich die schwersten Vergiftungserscheinungen. Durch sofortige Anwendung der Magenpumpe gelang es, die drohende Lebensgefahr zu beseitigen, so daß sich sämtliche Beteiligten heute auf dem Wege der Besserung befinden. — Schlimmer ist ein Fall unvorsichtiger Döhlenau's in der zum Kreise Deffau gehörigen Stadt Jernitz ab. Dort hatte am Dienstag abend die 24-jährige Tochter der Rudolph'schen Eheleute Kirchen gegessen und bald danach Wasser getrunken. Bald kurzer Zeit erkrankte die Unvorsichtige schwer, und nachts ist sie unter großen Schmerzen gestorben.

Leipzig, 25. Juli. Im benachbarten Rötka ist ein 15-Jähriger Kürschnerlehrling in ein mit Weize gefülltes Faß gefallen und darin ertrunken. Die Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Der Verunglückte wurde zeitweise von Krämpfen befallen und ist wahrscheinlich in einem solchen Zustande in das Faß gefallen.

Leipzig, 26. Juli. 80 Schreibpulte in einer Nacht zu erbauen, muß selbst für die geschicktesten Diebe keine Kleinigkeit sein. Das Kunststück haben in der vergangenen Nacht einige Spitzbuben fertig gebracht, die der bekannten Verlagsfirma Teubner in der Poststraße einen Besuch abgestattet hatten. Die eingestohlenen Werte von ca. 100 Mk. barem Gelde und Postwertzeichen im Betrage von 7 Mk.

Blusen
in enormer Auswahl, um zu räumen, zu jedem
anschaulichem Preise
Burgstrasse 6,
Riesen-Ausverkauf.
Bitte das Schaufenster zu beachten



1 Kuh mit dem Kalbe,
oder hochtragende, von zweien
die Wahl steht zum Verkauf
Agendorf Nr. 14.

Guterhaltener Kinderwagen
billig zu verkaufen gr. Ritterstraße 17.

Eine gebrauchte Nähmaschine,
noch wie neu, tadellos, steht billig zum
Verkauf.

Zetzsche, Dürrenberg, Bahnhofstr. 63.

Wagen- u. Geschirverkauf

1 neuer 3^{er} starkgebauter Wä-
gagen, 1 sehr wenig gebrauchter
Pferdewagen (ein- u. zwispännig)
mit zwei neuen Federfäden, eine
neue Wagenfeder, 2 Fässer, drei
wenig gebrauchte Nummernschiffe,
3 Nummernschiffe, 2 Erenien und
2 neue Wiederhalterleder
sind präsent zu verkaufen. Zu erfragen im
Restaurant Zutriedenheit,
Gloßhauerstraße.

Neue Kartoffeln

im ganzen (a. Bunter M. 3,50) und einzelnen
sowie grüne Ware
verkauft

Fran Franke,
Bauchhändlerstraße 17, Hinterhaus.

**Schwarze, rote u. weiße
Johannisbeeren**

sowie Stachelbeeren
empfehlen
C. Heuschkel,
Leinwandstraße 4, „Barl Bad“.

Schuh- und Stiefelwaren

empfehlen billigt
Otto Riedel, Schmalstraße 7.

Erfurter Blumenkohl

empfehlen zu sehr billigen Preisen
Frau Schnberth, an der Geisel 7.
Wahlhand: Grünemann, Ecke des Herrn Gärt.

**Nieß- und Sand-Ausbeutung
Bürgergarten, Neues Schützenhaus.**

Empfehlen Kies und Sand von der Hand
sowie gefast in jeder gewünschten Maschinenweite
zu Tagespreisen.

Ab Lagerplatz leichteste Aus- und Abfuhr.

Otto u. Richard Hirschfeld,
Bangschäft, Wehl 6 a.

Alle Sorten
dauerhafte Siebe,
sowie sämtliche Reparaturen werden prompt
und sauber ausgeführt.

**E. Landgraf, Siebmacher,
Gross-Corbetha.**

Jeden Montag in Wenzels Restaurant,
Hofmarkt, anwesend.

Reparaturen

für Viehles Anoden-Anzüge, welche zum
Schulauflang fertig sein sollen, bitte baldigst
an der Verkaufsstelle abzugeben.

**Otto Dobkowitz,
Cnicnplan 3.**

Feine frische
Molkerei-Butter

Stück 60 Pf
Mischmilch

Tafel-Butter, Stück 63—65 Pf.

Große
frische **Eier**

Mandel von 80 Pf. an.
Otto Gottschalk,
Markt 11.

Damenkragen,
ganz besondere Gelegenheiten, in höchst
aparten Mustern, 1/4 Dp. 0,90 Markt,
regulärer Wert das dreifache.

**Burgstrasse 6,
Riesen-Ausverkauf.**
Bitte das Schaufenster zu beachten.

**Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.**
Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
3 1/2 % u. 4 % Pfandbriefe erster deutscher Hypotheken-
banken halte ich stets auf Lager und liefere dieselben kostenfrei.
Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent-, Scheck und Lombard-Verkehr
Annahme von Spareinlagen Verzinsung bis 4 1/2 % je
nach Kündigung.

Kostenfreie Einlösung von Kupons u. Dividendscheinen.
Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebesichereren
Trefforanlage.

**Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärke**
ergiebt bei leichter Handhabung,
durchaus zuverlässig, die
berühmte Bielefelder Plättwäsche.
Oberhemden,
Kragen und Manschetten
werden prachtvoll.
Packert 1/4 Kilo, 1/2 Kilo,
25 Pf., 50 Pf.,
2 1/2 Kilo-Packung billiger.
Zu haben in den meisten
Drogen-, Colonialwaren
und Seifengeschäften.

Geöffnete Apfelsinen
sind wieder zu haben
Neumarkt 57.



Kinderwagen-Depot von

**Emil Pursdie,
Neumarkt.**

Besichtigen Sie mein großes Lager und
Sie werden erstaunt sein.
Mitglied des Merseburger Tabak-Sparvereins.

PHÖNIX

PHÖNIX
BRIKETT

Pergamentpapier
zum Binden von Einmachbüchern empfiehlt
Richard Lots
vorm. Otto Werner,
Burgstrasse Nr. 4.

Verantwortliche Redaktion: Druck und Verlag von T. G. Kühner in Merseburg.

Kunstgewerbeschule zu Erfurt
Malerschule, Bildhauer- u. Modellierschule,
Tischlerische, Malerische, Schlosserische mit
Kunstmünde, Kunstschule. Progr. frei.
Direktor Professor W. Schmidt.

**Schieß-Klub
Meuschau.**
Sonntag den 28. Juli von nach-
mittags 3 Uhr an
**Tänzen
und Preisstücken**
im Schmidtschen Lokale.
Der Vorstand.

**Schneider-Innung
Merseburg.**
Montag den 29. Juli, abends 7 Uhr, im
Restaurant „Gering Christian“.

Vortrag
des Herrn Hugo Blume von der Handwerks-
kammer zu Halle über „Freie Innungen und
Zwangsinnungen“.
Wir laden alle selbstständigen Schneider-
meister des Kreises Merseburg zu diesem Vor-
trag ein und bitten um recht zahlreiches Er-
scheinen.
Der Vorstand.
J. A. Otto Glimmer, Obermeister.

**Evangel.
Arbeiter-Verein.**
Am Sonntag den 28. d. M. abends
8 Uhr findet unter
7. Jahresfest
im Saale der „Kaiser-Wilhelms-
Halle“ statt. Programme wollen unsere
geliebten Mitglieder vom Sonntag den
21. d. M. ab beim Kassierer Herrn
C. Brauch in Empfang nehmen.
Unsere sonstigen Freunde und Gäste
mit ihren erwachsenen Angehörigen sind
uns herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Dilettanten-Verein.
Sonntag den 28. Juli
**Familien-Partie
nach Nieder-Wenna**

**Gesang-Verein
„Iris“**
hält Sonntag den 28. Juli 1907 von
nachmittags 3 und abends 8 Uhr an sein
Kränzchen
im „Cassino“ ab.
Unsere sonst eingeladenen Gäste sind
willkommen.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein
Sonntag den 28. d. M.
**Familien-Ausflug
nach Kötzschen.**
Dahesit
Preisschiessen, Preis-
kegeln, Tanz usw.
Sammelort: Landungsplatz
Amoritz: Nachmittags 1/2 3 Uhr mit Musik



Sonntag den 28. Juli
Partie nach Weissfels.
Abfahrt 1 Uhr 34 Min. Sammelort
Bahnhof.
Der Vorstand.

**Theater-Verein
„Philharmonie“**
Etablissement „Reichstrone“.
Sonntag den 28. Juli von nach-
mittags 3 Uhr an
Sommerfest,
bestehend in
Konzert,
Herrn-Preisschiessen,
Preis-Kegeln für Damen,
Verlosungszettel usw.
Reichhaltige Kinderbelustigung.
Neu! Die Mausefalle. Neu!
sowie unentgeltliche
Karussellfahrt.
Um 5 Uhr
grosser Fahnenreigen.
Jedes Kind erhält eine Fahne und
ein Geschenk.
Von abends 8 Uhr an Theater.
Zur Aufführung gelangt:
Böses Gewissen.
Original-Lustspiel in 3 Akten
von Klopstoe.
Gleauf
Ball
bei vollem Orchester.
Dies unsern weiten Freunden und
Gönnern zur gefl. Kenntnis.
Der Vorstand.

**Priv. Bürger-
Scheiben-Schützen-
Gilde.**

Unter diesjähriges großes
Mann- und Preisstücken
findet von Sonntag den 28. Juli bis
Sonntag den 4. August statt. Wir erlauben
uns hierin alle geehrten Mitbürger, Freunde
und Geschäftigen ergebenst einzuladen.
Einlage pro Festnummer M. 2,50.
Sonntag den 28. Juli,
nachmittags 3 Uhr: Ausmarsch der Gilde.
4 Uhr: Konzert im Garten.
Abends 8 Uhr: Ball.
Montag den 29. Juli,
nachmittags 2 Uhr: Beginn des Schießens.
4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Ball.
Dienstag den 30. Juli,
nachmittags 2 Uhr: Beginn des Schießens.
Abends 8 Uhr: Konzert. Italienische Nacht.
Feuerwerk.
Mittwoch den 31. Juli,
nachmittags 2 Uhr: Beginn des Schießens.
3 Uhr: Damengesellschaft.
Donnerstag den 1. August,
vormittags 11 Uhr: Beginn des Schießens.
Nachmittags 4 Uhr: Schießen auf die Königs-
tafeln.
6 Uhr: Proklamierung des Königs.
Abends 8 Uhr: Ball.
Sonntag den 4. August,
nachmittags 3 Uhr: Königs-tafel. Konzert.
Volk-belustigungen.
Abends 8 Uhr: Königstball.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Das Direktorium
der priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde.

Ammendorf.
Konditorei u. Café Kluge.
Großes Gartenlokal.
Kleiner zoologischer Garten.
Reiche Auswahl in Torten u. Gebäck.
Div. Biere usw.
Hochachtung
Werner Kluge.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck in unrichtiger Originalartikeln ist verboten. Gelesen vom 11. Juni 1870

Sonnabend, den 27. Juli 1907.

Der Roß;

Wesen, Uebertragung und Bekämpfung dieser furchtbaren Krankheit.

Von C. Sieber, Kohlstedt.

Wenn unter Landwirten oder Pferdebesitzern und -Züchtern die Rede auf Pferdekrankheiten kommt, so wird nicht selten unmittelbar neben dem Roß auch der „Wurm“ genannt; ist man doch allgemein der Ansicht, daß, wo ersterer sich einstellt, letzterer nicht gar ferne sein kann. Diese Annahme hat ihre volle Berechtigung, und wenn bereits im Jahre 1682 Solleyfel die Behauptung aufstellte konnte, Roß und Wurm seien „rechte Basen und Vettern“, und man scherzweise später die beiden auch wohl als „Geschwister“ bezeichnete, so wissen wir heute ganz genau, daß unter Roß und Wurm im Grunde genommen nichts anderes als ein und dieselbe Krankheit zu verstehen ist.

Sie befallt jedoch nicht nur das Pferd, sondern auch das Maultier und den Esel; sogar auf den Menschen kann sie übertragen werden. Ihre typischen Kennzeichen sind vor allem die Knotenbildungen in den Organen, namentlich den Lungen, und krebsartige Geschwüre auf der Haut und den Schleimhäuten. Lokalisieren sich die auftretenden Geschwüre auf der Haut, so hat man es in diesem Falle mit dem bereits erwähnten „Wurm“ zu tun.

Das Fortschreiten der Krankheit ist bald ein sehr rasches (akute Form), bald ein langsames (chronische Form). Der letztere Typus wird uns in nachstehendem hauptsächlich beschäftigen. Lernen wir vorerst die genaueren Symptome der Krankheit kennen!

Im Falle der eigentlichen Roßkrankheit sehen wir aus einer der Nüstern, selten aus beiden, einen dicken, gelblich oder grünlich gefärbten Schleim ausfließen, der an den Nasenflügeln zum Teil haften bleibt und hier in Form von Krusten verhärtet. Andererseits schwellen die unter der Zunge gelegenen Drüsen stark an, werden hart, knötig, schmerzlos gegen Druck und legen sich fest an den Kieferknochen an. Auf der Nasenschleimhaut endlich bilden sich Geschwüre von grünlischer Färbung, die spitz zulaufen und beim geringsten Anstrichen Blut austreten lassen. Nur wenn sie auf dem außen sichtbaren Teile der Schleimhaut der Nase, d. h.

ziemlich nahe den Nüstern, auftreten, werden sie bemerkbar. Es sind dies die sich stets gleichbleibenden Symptome der eigentlichen Roßkrankheit. Allerdings kann eines derselben auch wohl zwei, wenn nicht gar alle drei, fehlen. (Innerer Roß). Aber auch in diesen Fällen der verborgenen Form der Krankheit, in denen die infizierten Tiere anscheinend gesund sind, sind diese nicht weniger gefährlich hinsichtlich der Verbreitung und Anheftung.

Gegenüber den Anzeichen des Wurms wurde bereits erwähnt, daß diese an der Hautoberfläche in die Erscheinung treten. Sie zeigen sich hier in verschiedener Form. Bald sind es walnußgroße Pusteln, auf verschiedenen Stellen des Körpers zerstreut, bald auch bilden sie faustdicke und umfangreiche Beulen und Anschwellungen, um schließlich als recht große und weitausgedehnte wasser-schwulstige Geschwüre aufzutreten. Die einen wie die andern sitzen entweder vereinzelt oder durch faszinöse Stränge in Form eines Rosenkranzes miteinander verbunden auf der Haut. Letztere zeigen sich namentlich an den Seiten des Halses, zwischen den Rippen, auf den Schultern, unter dem Bauche, auf dem Rücken usw. Der Hauptstich der Anschwellungen und Geschwüre ist jedoch die untere Bauchseite und das untere Ende der Rippen.

Alle diese der Haut anhängenden Beulen und Geschwüre sind zuerst hart und wenig schmerzhaft. Nach und nach erweichen sie im Zentrum, eitern und lassen das sogenannte Wurmol auslaufen. An ihrer Stelle verbleiben Wunden, die nur schwer oder gar nicht vernarben.

Kommen wir nunmehr auf die Uebertragung und Verbreitung der Krankheit zu sprechen!

Der Roß ist eine Mikroben-Krankheit, die sich durch die rasche Vermehrung eines besonderen Bazillus im Organismus entwickelt, der in dem Nasenschleim, dem „Wurmol“ und Eiter der Geschwüre, zuweilen sogar in den Auswurfstoffen, im Urin und im Blute anzutreffen ist. Man sieht daraus, wie gefährlich es ist, mit roßkranken Pferden umzugehen, und die um solche Tiere beschäftigten Personen können mit Rücksicht auf die drohende Ansteckungsgefahr nicht vorsichtig genug sein, namentlich dann, wenn sie

irgend eine Wunde oder sogenannte „aufgesprungene“ Hände haben.

Die Uebertragung der Krankheit von einem Tiere auf andere geht zuweilen durch direkte Berührung vor sich, in den meisten Fällen jedoch durch Vermittlung durch von durch Ansteckungsstoffe verunreinigte Objekte wie Futterreste, Stren, Eimer, Tränken, Geschirr, Striegel, Bürsten usw. Auch kann die Ansteckung herbeigeführt werden durch den Aufenthalt gesunder Tiere in einem infizierten Stalle (Herbergen und Ausspannungen). Um der Ansteckung vorzubeugen, müssen darum die roßkranken Pferde in besondere Stallungen untergebracht werden; auch dürfen sie nicht einmal gelegentlich mit anderen Pferden zusammenkommen. Ihr Wärter muß seinerseits Maßregeln ergreifen, damit er nicht selbst die Krankheit überträgt. Rind und Schwein sind gegen Ansteckung sehr widerstandsfähig, Hund und Katze jedoch können sich durch den Genuß von von roßigen Tieren herrührendem Fleische die Krankheit leicht zuziehen.

Nun zur Frage der Behandlung der roßkranken Tiere! Vor allem: Ist die Roßkrankheit heilbar? Beobachtungen und Versuche neigen stark zu dem Ergebnis, daß roßkranken Pferde durch die alleinigen Kräfte der Natur unter dem Einflusse einer guten Hygiene oder durch Einwirkung einer passenden Behandlung (Injektionen in die Luftröhre mit Kreosotöl, Karbolsäure, Jodlösung) zur Gesundung kommen können. Nocard behauptet neuerdings, durch wiederholte Injektionen mit Malleine eine vollständige Heilung herbeiführen zu können. Für die Praxis ist aber vorläufig von einer Heilung der Roßkrankheit wegen der außerordentlich großen Ansteckungsgefahr nicht viel zu hoffen, vielmehr muß dringend auf genaue Befolgung nachstehender hygienischer Maßnahmen aufmerksam gemacht werden: Isolierung der kranken Tiere, Abschneiden der von der Krankheit befallenen, Begraben der Kadaver, Desinfektion der verunreinigten Ställe und Objekte und sorgfältige Ueberwachung der der Ansteckungsgefahr ausgesetzt gewesenen Tiere.

Unterwerfen wir diese Punkte einer kurzen Besprechung! Sobald ein Tier: Pferd, Esel oder Maultier eines der oben beschriebenen Symptome der Roße oder des Wurms

vermuten läßt, sondern man es von seinen übrigen Stallgenossen ab und bringe es in einem besonderen Kamine unter, wo es als bald vom Tierarzt einer genauen Untersuchung unterworfen wird. Stellt dieser das Vorhandensein der Krankheit fest, so muß das Tier abgeschlachtet werden. Sind aber die konstatirten Symptome nicht direkt "sicher", so wird der Tierarzt seinen Patienten einer Behandlung mit Malleine unterziehen. Diese ruft bei den von der Rotkrankheit befallenen Tieren unfehlbar eine Temperatur von 42 Grad mindestens (Wärmeraktion) mit nachfolgendem Erschlaffungsstadium und Anschwellung der Injektionsstelle (organische Reaktion) hervor. Ergibt diese Behandlungsart so das Vorhandensein der Krankheit, so muß zur Abschächtung geschritten werden.

Nach dem Abschächten der rotkranken Tiere werden die Kadaver vergraben oder der Abdeckerie übergeben. In letzterem Falle übergieße man sie vorsichtshalber mit Terpentinöl oder Petroleum. Beim Begraben der Tierkörper überdecke man diese mit einer Lage ungelöschten Kalkes. Man beachte auch, daß die Grube eine entsprechende Tiefe erhält, damit über der Tierleiche eine Erdschicht von mindestens 1 Meter Dicke zu liegen kommt. Was die Haut der abgeschlachteten Tiere anbetrifft, so kann dieselbe benutzt werden, wenn sie während mehrerer Stunden in einer weiter unten bezeichneten desinfizierenden Flüssigkeit gelegen hat. Man muß darauf jedoch in einem solchen Falle nicht, den Arbeiter von der Gefahr zu unterrichten, der er sich beim Abziehen der Haut durch die Verührung der rozig und wurmigen Tierkadaver aussetzt.

Um gründlich zu sein, muß die vorzunehmende Desinfektion eine vollständige sein, d. h. alle Objekte und Räumlichkeiten, die durch Ansteckungsstoffe verunreinigt sein können, muß sie umfassen. Sie möge darum in folgender Weise ausgeführt werden: Aus den infizierten Ställen entferne man zunächst die dort lagernde Streu, den Mist und etwaige Futterreste und übergieße sie mit einer starken, zu 5 Prozent mit Salzsäure vermischten Chlorlösung. Darauf verbrenne man die Kalfter, Leinen, Bürsten und alle sonstigen aus Holz gefertigten Gegenstände von geringem Werte, die bei den rotkranken Tieren zur Verwendung gekommen sind. Die Krippen werden frisch abgehohlet, die Rausen abgeschabt, und der Boden des Stalles wird aufgerissen und neu gelegt. Mit einem rauhen Besen wird darauf gründlich ausgefegt und die Mauern, Abtrennungen, Rausen und Krippen erhalten Abwaschungen mit obengenanntem Desinfektionsmittel. Gebisse, Ketten, sowie alle anderen aus Eisen oder Stahl bestehenden, von den von der Seuche befallenen Tieren benutzten Sachen müssen von fernem Gebrauche ausgeschlossen werden und verschwinden. Das Geschir wird mit dem Desinfektionsmittel gereinigt und neu gepolstert. Die Becken werden auf einige Zeit in siedend heißes Wasser gelegt. Kübel, Tröge, Stall-eimer usw. werden geleert, mit der Bürste ausgewaschen und desinfiziert. Wird die

Desinfektion in dieser Weise ausgeführt, so dürfte die fast absolute Bekämpfung der Ansteckungsstelle der furchtbaren Rotkrankheit gesichert sein.

Mit der Ueberwachung solcher der Ansteckung ausgefegt gewesenen Tiere betraue man unbedingt sofort einen Tierarzt. Neukern die bei Beobachtung untergestellten Tiere kein Symptom der drohenden Krankheit, so können sie ihrem gewohnten Dienste zurückgegeben werden, jedoch müssen sie auf die Dauer von mindestens sechs Monaten von gemeinsamen Tränken weggehalten und in besondere Ställe untergebracht werden. Gewiß sind diese ausgedehnten Vorsichtsmaßregeln mitunter sehr lästig, jedoch dürfte über ihre Notwendigkeit nicht der geringste Zweifel herrschen.

Im Verlaufe der tierärztlichen Beobachtung werden die Pferde, bei denen eines der Zeichen des Rotes oder Wurmes sich einstellt, mit Malleine behandelt, um darauf entweder abgeschlachtet oder zur weiteren Beobachtung zurückgehalten zu werden, je nachdem die Behandlung ein positives oder negatives Resultat ergab.

Tiere, die ohne irgend ein Symptom der Krankheit geäußert zu haben, zwei mit monatlichem Abstände aufeinanderfolgende Injektionen ertragen haben, ohne auf diese zu reagieren, werden ansichtslos von ihrem Besitzer in den gewohnten Dienst gestellt; Bedingung ist natürlich auch hier, daß die Tiere vom ersten Beobachtungstage an isoliert gehalten haben. Reagiert aber von den unter Beobachtung stehenden Tieren das eine oder andere auf die Malleine-Behandlung, so wird diese alle zwei Monate erneuert, bis zwei aufeinanderfolgende Injektionen ohne Reaktion ertragen werden. Tritt jedoch die letztere günstige Wendung nicht ein, ergeben vielmehr die Einspritzungen mit Malleine zwei oder drei typische Reaktionen, so wird für den Besitzer eines solchen Tieres wohl nichts anderes übrig bleiben, als einer baldigen Abschächtung des Opfers zuzustimmen.

Die Verfütterung des Rotklee und der Luzerne.

Weil die Verfütterung des Rotklee in grünem Zustande bald beginnt, bezw. in milden Gegenden schon begonnen hat und bald auch die Rotkleeheuernte ihren Anfang nehmen wird, mögen hier einige bezügliche Bemerkungen Platz finden.

Nach Herrn Prof. Dr. O. Kellners, Vorstandes der Landw. Versuchsanstalt zu Möckern, in seinem vortrefflichen Buch: "Die Ernährung der landwirtschaftlichen Nutztiere" gegebenen Ausführungen, ist der Rotklee in jugendlichem Zustande, grün verfüttert, ein außerordentlich nährkräftiges, sehr proteinreiches Futter.

Kurz vor der Entwicklung seines Blütenstandes enthält er in der Trockensubstanz bis zu 30 Prozent Rohprotein, wovon allerdings nur etwa zwei Drittel in Form von Eiweiß enthalten sind; daneben weist er nur gegen 20—22 Prozent Rohfaser auf, sei aber in frischem Zustande sehr wasserreich. Von

diesem Stadium an bis zur Blüte werde er meist als Grünfutter verwendet und ändert natürlich in dieser Zeit seine Zusammensetzung.

Hat er die Blüte erreicht, so sagt er den Tieren, als Grünfutter allein verabreicht, nicht mehr recht zu und wird dann meist zu Heu gemacht. Unter normalen Wachstumsverhältnissen zeichnet sich der zweite Schnitt des Rotklee vor dem ersteren, gleiches Entwicklungsstadium vorausgesetzt, durch einen etwas höheren Proteingehalt aus.

Bei der Bereitung des Rotkleejutters sei, wie bei allen ausdauernden schmetterlingsblütigen Pflanzen, ferner zu beobachten, daß bei mangelhaftem Pflanzenbestande sich auf den Fehlstellen eine Menge anderer Gewächse ansiedeln, die dem Klee an Wert nachstehen.

Zu Heu gemacht, ist der Klee bekanntlich Verlusten durch Auslaugung und Abbröckelung besonders stark ausgesetzt. Herr Prof. Dr. Kellner sagt, und das sollten diejenigen Landwirte, die noch kein Trockengefelle bei der Kleeheuernte finden, wohl beherzigen: "Wo daher bei der Dürren-Bereitung Gerölle oder Klumpen nicht zur Anwendung kommen und das Wetter nicht besonders günstig ist, wird gewöhnlich ein ziemlich minderwertiges, grobfelliges und blattarmes Futter erhalten, das an Nährwert zuweilen mittelgutes Wiesenheu nicht erreicht."

Im Vergleiche zu den Grasarten weise der Rotklee etwas andere Verdaulichkeitsverhältnisse auf. Zwar zeigt es sich auch bei dieser Pflanze, daß mit höherem Protein- und geringerem Rohfasergehalte die Gesamtverdaulichkeit zunimmt, indessen ist die Kleerohfaser weniger, die stickstofffreien Extraktstoffe und das Rohfett höher verdaulich als bei den Gräsern.

Zu gesundheitlicher Beziehung stehe er, wie manche anderen schmetterlingsblütigen Gewächse, in dem Rufe, eine erhitende Wirkung zu äußern. Aus diesem Grunde werde er Pferden und Schafen nur in beschränkter Menge verabreicht und vornehmlich an das weniger empfindliche erwachsene Rindvieh verfüttert; bei tragenden Tieren und bei Jungvieh bis zum Alter von 6 Monaten dürfe er höchstens zur Hälfte des Raufutterbedarfs in die Ration eintreten und an Fohlen im ersten Lebensjahre sollte er am besten überhaupt nicht verfüttert werden.

Bei Schweinen, denen er im jungen Zustande grün gegeben wird, soll er ein mifarbiges gelbliches Fleisch von schlechtem Geschmack erzeugen.

Die Luzerne steht in vielen Beziehungen dem Rotklee nahe, nur ist sie durchschnittlich noch reicher an Rohprotein und wird von der Blüte an noch rascher holzig. Bezüglich des Nachwuchses haben sich dieselben Verhältnisse wie beim Rotklee herausgestellt.

Nach den zahlreichen Ausnuzungsversuchen, die mit Luzerne ausgeführt worden sind, entspricht der hohe Proteingehalt auch einer höheren Verdaulichkeit, während die Rohfaser, und das Rohfett dieser Pflanze entschieden schwerer verdaulich sind als beim Rotklee.



Die Bedeutung der Schlupfweipen und Raupenfliegen für die Vertilgung gewisser schädlicher Weinbergsinsekten.

In einem früheren Artikel wurden die nützlichen Weinbergsinsekten aufgezählt und beschrieben, sowie darauf aufmerksam gemacht, daß insbesondere die Schlupfweipen und Raupenfliegen als der eigentliche Erbfeind der schädlichen Weinbergsraupen anzusehen seien. In dem schon früher genannten, sehr interessanten Werkchen „Die nützlichen Weinbergsinsekten“, herausgegeben von H. Geisler, Amtsgerichtsrat in Trarbach-Trarbach, ist Näheres über diese Tierchen angegeben. Es sind dort eine Reihe von Beobachtungen aus den vom einander so verschiedenen Jahren 1903 und 1904 angeführt. In dem ersten, in der Witterung normalen Jahre, wurde aus dem Süden von Frankreich gemeldet, daß dort die nützlichen Insekten 70 pCt. der Schädlinge vernichtet hätten, während man sonst deren Züchtung Vermehrung hätte erwarten müssen. In Ungarn zog ein Sachverständiger aus 400 Heuwurmpuppen nur 3-4 gesunde Motten, alle anderen waren Schlupfweipen. In Weinbergsdistrikten an der Saar fand man 80 pCt. und mehr der Springwurmpuppen von der Raupenfliege befallen. Bezeichnend für die Bedeutung der nützlichen Insekten war ihr Auftreten in den Weinbergen von Trarbach-Trarbach. Während aus Traberer Distrikten entnommenen 80 Schädlingspuppen nur drei Schlupfweipen entlossen, waren die Raupen und Puppen der Trarbacher Distrikte in größter Menge von Schlupfweipen und Raupenfliegen befest. Dementsprechend war auch der Herbstertrag. In Trarbach erzielte man eine ganz mittelmäßige Ernte, in Trarbach einen ungewöhnlich reichen Herbst. (In einzelnen jünger Weinbergen 1903 auf 700 Stöcke je 1000 Liter Most. Wenn man in diesen Weinbergen nach Sauerwürmern suchte, fand man keine.) Recht lehrreich waren auch die Ertragsmisse eines Weingutes in Deitrich a. Rh., wo der Wurm in den vier Jahren 1898, 1899, 1900 und 1901 trotz sehr guten Bekangs im Herbst fast alles vernichtete. In diesen vier Jahren war der Durchschnittsertrag pro Morgen nur 150 Liter. Im Winter 1901-1902 bemerkte man starkes Vorkommen der Schlupfweipen in den Sauerwurmpuppen. Daraufhin erhöhte sich im Herbst der Ertrag von 150 auf 600 Liter pro Morgen, 1903 wurden 800 Liter geerntet. Herr Amtsgerichtsrat Geisler sagt sehr treffend: „Das Jahr 1904, welches lang andauernde gleichmäßige Wärme brachte, war dem Insektenleben höchst günstig. Alle nützlichen Insekten traten in Menge auf, und ihnen ist es zu danken, daß der Schädling, der sich vielfach in Vorjahren erregender Weise im Frühsommer zeigte, im Herbst nur in ganz vereinzelten Distrikten erheblichen Schaden anrichtete. Besonders Schlupfweipen und Raupenfliegen wurden sehr zahlreich wahrgenommen. In den Trarbach-Traberer Distrikten waren in fast allen Weinbergen 50-90 pCt. und sogar mehr Raupen durch diese nützlichen Insekten befallen, ähnlich war es in daraufhin beobachteten Weinbergen an der Saar, Mosel und Rheinegau. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß gleiche Verhältnisse an sehr vielen Orten des Weinbaubereichs vorliegen, denn man hörte im Frühsommer vielfach Klagen über das starke Auftreten des Blütenwurmes, aber fast über keinen Schaden, den der Beerewurm anrichten hätte. Alle diese Beobachtungen bestätigen auf das bestimmteste, daß auch im Weinbau die Schlupfweipen und Raupenfliegen zu den nützlichsten aller Insekten gehören und daß sie die besten natürlichen Freunde der Weingärtner im Kampfe mit den Schädlingen sind.“ Die Züchtung von Schlupfweipen zum Zwecke des Verbringens in

solche Weinberge, in denen sich dieselben nicht befinden, ist praktisch nicht ausführbar. Dagegen kommt ihre Übertragung aus Weinbergen, wo sie sich zahlreich befinden, in solche, wo sie nicht sind, sehr in Betracht. Sie sind sehr zählebige Tiere und im eigenen Puppenzustand und als Wirte in dem Körper der Schädlinge leicht zu versenden. Herr Amtsgerichtsrat Geisler sandte im Juli 1904 je 200 Stück Schlupfweipenpuppen nach Müldesheim, Deitrich, Bernkastel und Kreuznach und ließ sie dort aussetzen; sie kamen gut an und krochen meist aus. Die Schlupfweipen sind Ortsfremde, d. h. sie kriechen an dem Orte, wo sie sind, oder wo man sie aussetzt. Diese Eigenschaft hat aber andererseits den Nachteil, daß sie auch bei starker Vermehrung und auch dann, wenn sie alle Raupen vernichtet haben, nicht in andere Weinberge, wo noch viele Schädlinge hängen, ziehen. Sie gehen daher, nachdem sie ihre nützliche Arbeit getan haben, meist an Nahrungsmangel zugrunde oder sie werden von ihren Feinden vernichtet. Daher ist es für Weinberge, in denen sie stark auftreten, sehr wertvoll, wenn möglichst viele von ihnen dort entnommen werden, die man in Weinberge aussetzt, wo der Wurm sehr zahlreich, sie aber noch nicht oder sehr schwach vertreten sind.

Mannigfaltiges.

Einen Schutz gegen die Kartoffelkrankheit bildet nach allen Versuchen, welche nach dieser Richtung hin angeestellt wurden, das Verschäufeln nicht. Dagegen hat man das Besprengen mit Kupferalkalimischung erfolgreich gegen diesen schlimmen Feind der Kartoffelkultur angewandt. Zu dieses Mittel auch nicht absolut sicher, zu wähten wir allen Landwirten, namentlich solchen, welche nassen Boden zur Kartoffelkultur heranziehen müssen, einen Versuch mit diesem Mittel anraten. Eins möchten wir bei der Bekämpfung der Kartoffelkrankheit nicht unerwähnt lassen, wenn es auch zur eigentlichen Pflege der Kartoffelfelder nicht gehört, nämlich die Sorten ausfindig zu machen, welche ihr am meisten widerstehen, weil es für jeden Boden, für jedes Klima eine Anzahl Sorten gibt, die sich unempfindlich für die Pilzkrankheit zeigen. Wer seine Kartoffelfelder in der Weise pflegt, dem wird die aufgewandte Arbeit reichlich belohnt werden, denn gerade unsere Kartoffel bedarf, um einen reichen Ertrag gesunder und wohlgeschmeckender Knollen zu geben, der sorgfältigsten Pflege.

Sät man die Wasserrüben als Nachfrucht in die Stoppeln des Wintergetreides, so wird das Feld so schnell als möglich nach der Ernte ganz flach umgepflügt, darauf flüchtig gegallt, alsdann mit Dünger besäht, und nun, damit keine Zeit verloren gehe, sogleich zur Saat gepflügt. Ist der Boden sehr fruchtig oder ist zur Winterfrucht gut gedüngt, so werden die Rüben, auch wohl, ohne Dünger anzunehmen, gesät, wachsen dann aber natürlich nicht so gut wie die frischgedüngten. Verpflanzungen lassen sich die Wasserrüben nicht; wenn also auf einem Wasserrübenfelde Pflanzstellen vorkommen, so müssen diese mit Kunkelrübenpflanzlingen besetzt werden.

Bewegung der trächtigen Sauen. Will man gesunde und gut entwicklungsfähige Ferkel erhalten, so müssen die trächtigen Sauen zweckentsprechend gehalten werden. Wenn eine trächtige Sau teils in einer engen Bucht liegt und sie jede Gelegenheit zu freier Bewegung entbehrt, so leidet darunter auf alle Fälle die Entwicklung der Ferkel, die dann oft schon fränktlich auf die Welt kommen. Während der kaltesten Zeit des Jahres mag es gar nicht einmal ratsam sein, die trächtigen Tiere hinzuzubringen, namentlich wenn sie nicht abgehartet sind. In der guten Jahreszeit aber sollten die trächtigen Schweine, wenn es nicht gerade

schlechtes Wetter ist, jeden Tag ins Freie kommen, und zwar bis kurz vor dem Ferkeln. Am besten ist es, wenn die Tiere dabei auch solche Stellen begeben können, wo sich ihnen etwas Gelegenheit zum Wühlen bietet. In den gut geleiteten Schweinegärten wird es heute als Regel angesehen, daß den trächtigen Schweinen Gelegenheit zu freier Bewegung geboten wird. Derselbe muß dann darauf geachtet werden, daß die Tiere vor Belästigungen anderer Schweine und namentlich der rauhigigen Sauen geschützt sind. Auch darf der Eber mit den trächtigen Schweinen nicht zusammen kommen. Alles Heben und zu rautes Treiben ist zu vermeiden. Das heiße Futter nißt für die Entwöhnung oder zu erwartender Ferkel nicht viel, wenn die Muttertiere teils in einer engen Bucht eingesperrt liegen müssen. In vielen Schweinegärten würde es mit der Ferkelanzucht besser stehen, wenn den Sauen während der Zeit der Trächtigkeit Gelegenheit zur Bewegung im Freien geboten würde. Wenn trächtige Schweine recht gut gefüttert werden und sie dabei keine Bewegung haben, so wird durch die vielleicht zu sippige Fütterung der Sauen der Entwicklung der Ferkel nur schadet.

Tränken von erhitzen Pferden. Der Eintritt der warmen Jahreszeit läßt es rasam erscheinen, mit kurzen Worten darauf hinzuweisen, daß dem Tränken im Sommer ebenso große Aufmerksamkeit zuguwenden ist wie im Winter. Bei stark angelegten, erhitzen und aufgeregten Tieren, besonders Pferden, muß man mit dem Tränken äußerst vorsichtig sein, da durch das Wasser eine zu plötzliche Abkühlung herbeigeführt wird, die heftige Krämpfe, ja sogar den plötzlichen Tod zur Folge haben kann. Es ist daher nicht ratsam, den Tieren in hungrigen Zustände und mit leerem Magen Wasser zu geben. Sind dieselben zu durstig, um fressen zu können, so sucht man da Futter an oder reicht mäßigerweise Futterstücke. Ferner ist darauf zu achten, daß Futter und Wasser abwechselnd gereicht werden. Erst wenn die Tiere wieder vollständig im Zustande der Ruhe sind, kann man ihnen Wasser zum besichtigen Genuß vorlegen.

Die rationelle Bienenzucht gewährt in volkswirtschaftlicher und volkserzieherischer Hinsicht mannigfache Vorteile und ist daher wohl der Anstrengungen zu ihrer allgemeinen Verbreitung wert. Es gibt keine Berufsart und keine Lieblingsbeschäftigung der Menschen, die dem Naturfreunde so schöne Gelegenheiten bietet, die Wunder der Natur zu beobachten und zu bewundern, als die Bienenzucht. Nie wird die Beschäftigung mit den Bienen dem Naturfreunde etwas Alltägliches.

Hühnerhirsenmehl als Reismehl. Die Hühnerhirse kommt auch bei uns vereinzelt als Unkraut vor. Die harten grauen Körner im Mailänder Reis sind die Früchte dieser Pflanze, die von den italienischen Reishanern als Unkraut sehr geschätzt wird. Sie wird auch in weiten Strichen Nordamerikas als Futterpflanze angebaut und ihr Same hat jedenfalls einen bestimmten Nährwert. Dieser Unkraut samen gelangt massenhaft in den Reis. Wie Herr Dr. Kinkel in den Praktischen Mättern für Pflanzenbau und Pflanzenschutz mitteilt, wurde an der k. Agrikulturbotanischen Anstalt in München eine Probe eingesandt, teilweise polierten Bruchstückes untersucht, welcher 27 pCt. ganzer Samen von der Hühnerhirse enthielt. Ein in neuerer Zeit untersuchtes, holländisches Reismehl enthält nur Spuren von Reis, sowie erhebliche Mengen von Citrus- (Nin-) Samen, jedoch nicht über 10 pCt. Der Rest dieses Reismehles, der Hauptbestandteil, war ausschließlich Hühnerhirsenmehl. Das Mehl der Hühnerhirsemeren ist gegenüber dem Reismehl auffallend grau

und mit der Luge, an den eigentümlich künstlichen geräucherten glanzenden Speizenbrunnen zu kennzeichnen. Wenn auch das Vieh der Hygiene wegen vielleicht annähernd denjenigen derer der ersten Sorte hat, so ist es jedenfalls nicht staugart, unverbirtenmehl, das Mehl eines Unkrautwagens, als Weizenmehl zu verkaufen; also vornehmlich beim Ankauf von „holländischem Weizenmehl“.

Künstliche Ferkelaufzucht. Bei der Aufzucht mütterlicher Ferkel wurde früher häufig der Jockey gemacht, die als Ersatz der Muttermilch verwendete Kuh- oder Ziegenmilch mit Wasser zu verdünnen. Die Schweinemilch ist aber viel reicher an Nährstoffen als die Kuhmilch. Erstere enthält sehr viel Eiweiß, Magenbestandteile und Fett, ist aber arm an Milchzucker. Letztere weist nur etwa die Hälfte an Eiweiß, Fett und Salzen wie die Schweinemilch auf, aber fast das doppelte an Milchzucker. Infolge ihres hohen Milchzuckergehalts wird die Kuhmilch leicht sauer, während bei der Schweinemilch wegen ihres geringen Reichthums an solchen dies nicht der Fall ist. Verdünnte Kuhmilch den Ferkeln an Stelle der Schweinemilch zu geben, veranlaßt dadurch bei diesen leicht Verdauungsstörungen, Verfaulungen und den Tod. Herr Professor Dr. Bachhaus hat aus Kuhmilch durch Ausschneiden des Eiweißes unter Zusatz von Nährsalzen und Hafermehl ein Ferkelmehl hergestellt. Dieses wird mit Kuhmilch und reinem Wasser gelocht. Man nimmt auf 1 Liter Milch 60 Gramm Mehl und 1/2 Liter Wasser. Er läßt diese Erzeugnisse schon am dritten Tage in einem besonders hergerichteten einfachen Trinfapparat aus Weisßblech geben, nachdem die Tiere durch Anbieten mit einem Teelöffel daran gewöhnt worden sind. Die künstliche Schweinemilch ist auch sehr wertvoll als Beifutter, wenn die Mutterschweine wenig Milch geben.

Gegen Husten bei Ferkeln hat sich eine Ratenerge sehr gut bewährt, welche aus 50 Gramm Süßholz, 50 Gramm Antisamen, beides zu Pulver zerstoßen, und 50 Gramm Honig besteht; von dieser Mischung streicht man den Ferkeln täglich eine nußgroße Portion auf die Zunge.

Je fleißiger und anhaltender ein Huhn legt, desto eher ist es ausgeüßelt, und desto früher sollte man es abschaffen, denn nicht allein, daß ein solches Tier erschöpft und ausgeüßelt ist, es treten auch in der Folge Fälle innerer Krankheit auf, welche das Huhn unfähig zum Legen machen und demselben eine Dual sind. Mit wenig Ausnahmen wird übrigens eine solche Krankheit, für die es keine Hilfe gibt, früh genug erkannt werden, damit man die Leiden des Tieres abtzen kann.

Der Juli ist die Zeit der Jungfernschwärme. Sie können, wenn Herbsttracht in Aussicht steht, wohl angenommen werden; andernfalls gebe man sie nach Ausuchen der Königin dem Muttervolke zurück oder verstärke damit ein schwächeres Volk mit noch rüstiger Königin.

Wachsröste, die sich beim Schmelzen usw. ergeben, müssen immer gleich eingeschmolzen werden, sie fallen in der heißen Zeit sonst sehr leicht dem Mottenfraß zum Opfer. Räuberer stellt sich nach Schluß der Haupttracht fast allgemein wieder ein. Man verenge die Fluglöcher, die während der Haupttracht weit offen standen, um ein Beträchtliches; man sei hier vorsichtig im etwaigen Füttern, laße nie eine Honigwabe, besonders frisch geschleuderte, längere Zeit am Stände liegen; bei Untersuchung von Wältern verfähre man schnell.

Wutterhandel.

Wochenbericht von Gust. Schulze & Sohn, Berlin C. 19.

Das Geschäft eröffnete in dieser Woche in einer festen Stimmung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Welter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von Joh. Scherwinski Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Die in diesen Tagen in Kostbutter sind nicht groß und waren seine Qualitäten zu veränderten Preisen reger gefragt; wogegen geringe und fehlerhafte Sorten weniger Beachtung fanden.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Mk. 108-110
" " "	IIa " 102-106
" " "	IIIa " 97
" " "	abfall. " 85

Tendenz: unverändert.

Vertik. Originalbericht von Gebr. Gause. **Butter:** Die Marktlage hat sich wenig geändert. Die frischen Einlieferungen in feinsten Butterkanten in guten Preisen langsam geräumt werden. Auch in russischer und sibirischer Grassbutter war gute Nachfrage und wurden höhere Preise dafür gezahlt.

Die heutigen Notierungen sind:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Qualität Mk. 108-110
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Qualität Mk. 102-106

Preise franco Berlin.

Ia per 50 kg	116-110
IIa do.	103-116
IIIa do.	100-102
Abfallende	90-95

für 50 kg.

Schmalz: Die größeren Schweine-Attriebe im Anfang der Woche vermochten nicht die feste Tendenz des Marktes zu unterbrechen. Bei größerer Kauflust konnten die Preise langsam weiter in die Höhe gehen. Für die nächste Zeit wird ein Abnehmen der Schweinezufuhren in America erwartet.

Die heutigen Notierungen sind:
 Choice Western Steam Mk. 51-51 1/2 amerikan.
 Tafelschmalz Borussia Mk. 52 1/2, Berliner Stadtschmalz Krone Mk. 52 1/2, Berliner Bratenschmalz Krone Mk. 54-58.
 Speck: fest.

Saatmarkt-Bericht.

Original-Samerien-Bericht von H. Mey u. Co., Berlin W. 67, Wilowstraße 56.

Mit dem Roggenkorn ist trotz der unbesändigen Witterung schon in verschiedenen Gegenden begonnen worden, wodurch sich das Geschäft in Grünfütter und Grünbungsstaaten etwas vergrößerte, so daß die Umsätze jetzt in Buchweizen, Senf, Serradella, Spörgel, Delrettig, Incaernatles Sandwiden, Zohannisroggen, Phacelia tanacetifolia und Lupinen recht befriedigende waren. Sehr gefragt waren wieder Stoppelrüben, deren jetzige Ausfaat jedem Milchvieh haltenden Landwirt nicht genug empfohlen werden kann.

Schaffswingel und Knaulgras neuer Ernte kamen in ziemlich großen Mengen zum Angebot, doch wurde zu hoher Forderungen wegen bis jetzt wenig gehandelt.

Kataloge sowie bemusterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkrafts-Prozente stehen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einkorden, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saadefreiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Kostfreieisen von amerikanischen, italienischen und südfrenchsichsen Saaten:

Kostlee, inländische saadefreie Saaten	54-62
Kostlee, berechnete Saat, 70-85% keimend	30-50
Bullenklee, saadefrei	69-75
Weißklee, saadefrei	32 bis 50
Schwedenklee, saadefrei	58-62
Bundklee, saadefrei	48-58
Gelbklee, saadefrei	18-22
Orig. Prov.-Luzerne, saadefrei	61-64
Orig. Piemont-Luzerne, saadefrei	—
Nordfranz. Luzerne, saadefrei	—
Ungar. Luzerne, saadefrei	—
Sandluzerne, saadefrei	63-66
Schönklee, zottiger	90-92
Schönklee, gebänderte	148
Volkrattlee, echl	36 bis 39
Eparlette	16-19
Incaernatlee 2	21-28
Serradella	10-12
enql. Nairgras	16-18
ital. Nairgras	16-18
franz. Nairgras	52-56
Timothee	28-32
Knaulgras	45-55
Kammgras	87-97
Störingras	30-5
Honiggras	15-23
Wiesenschwingel	37-39
Wiesenspengras	65-74
Alpengras	94-99
Wiesensüßschwanz	100-102
Schaffswingel	17-19
Robrglanzgras, echl	Daemillich
91-98	Delrettig
2-33	Saatisen
23-28	Leinbutter
19	Spörgel
11 bis 12	Sandwiden
19-22	Zohannisroggen
11-12	Zuder

hirse 13,50 16, Buchweizen, Altcrgr, 15-16, br. 12,12,50, W. en 9-10, Lupinen, gelbe 8, blaue 7, Erbsen, kleine gelbe 11-12, Kleinfisch 10-11, virgin. Pferdebohnen-Mais 11-12, lobensf. Mais 13-14, kleiner gelber Frühmais 11-12, Pferdebohnen 10-11, Wintererbsen, ungar. 12-13, Phacelia tanacetifolia 7-8,2, Sommerrüben 24-26, Wintertraps 18-21, Winterrüben 18-21, Herbst- oder Stoppelrüben, runde Sorten 39 46, lange Sorten 40-52, Hiesler-Kamm Stoppelrüben, verbesserte lange gelbliche weißfleischige grünköpfige 73. Alles per 50 Kg.

Viehhandel.

(Mittlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 8882 Rind., 1432 Kälb., 14682 Schafe 10405 Schweine. Bericht wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark bzw. für 1 Pfund in Pfennig: Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgegähete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 82-84, 2. junge, fleischige, nicht ausgegähete und ältere ausgegähete 71-75, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 68-70, 4. gering genährte jeden Alters 63 bis 66 - Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 72-75, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 65-68 3. gering genährte 62-64. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgegähete Färsen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgegähete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren alt 70-72, 3. ältere ausgegähete Kühe und wenig gut entwickelt jüngere Kühe und Färsen 66 bis 68, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 60-65, 5. gering genährte Kühe und Färsen 52-58. Kälber: 1. feine Kälber (Bollmilchmäsk) und beste Saugkälber 77-81, 2. mittlere Saugkälber und gute Saugkälber 69-73, 3. geringe Saugkälber 47-57, 4. ältere gering genährte Kälber (Zweier) 58-64. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 83 bis 86, 2. ältere Mastlamm 76-80, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe) 67-72, 1. Vollreiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —, Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 61 —, 2. fleischige 59 60, 3. gering entwickelte 56-58, 4. Sauen 57 — für 100 Pfund mit 20 Pct. Tara.

Verkauf und Tendenz: Das Rindergeschäft middelte sich ruhig ab und hinterläßt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Es wird nicht ganz ausverkauft. Der Schweinemarkt zeigte ganz fest ein, schloß aber ruhig. Ausgeföndte Schweine brachten Preise über Notiz.

Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Getreidemarkt von H. Henckes & Co. Es ist wenig Neues zu berichten. Das Geschäft liegt anhaltend flau, und die Preise können sich kaum behaupten, haben vielmehr hie und da einen kleinen Rückgang erfahren.

Erdnusskuchen und Mehl. Die Forderungen sind immer noch außerordentlich hoch, aber man fängt doch bereits an, namentlich für die geringeren Sorten, kleine Zugehändnisse in den Preisen zu machen.

Preis: 143-165 Mk. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt. Baumwoolflaummehl. Die Amerikaner sind etwas nachgiebiger geworden, die Stimmung ist überhaupt schwächer, was denn auch zu einer, wenn auch nur unbedeutenden Herabsetzung der Forderungen in unserer Marke geführt hat.

Preis: 138-154 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt. Kofoskuchen sind sehr knapp, während die Nachfrage lebhaft ist.

Preis: 140-150 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Palmkuchen. Es wird wieder mehr Ware angeboten, die Preise sind aber ziemlich unverändert.

Preis: 122-128 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Weizenkuchen. Bei geringerer Nachfrage ist die Stimmung etwas ruhiger geworden.

Preis: 138-142 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Weizenmehl. Die Nachfrage ist lebhafter, die Preise sind jedoch ziemlich unverändert.

Preis: 95-105 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich bei Vorzahlung von den Ausgabeblättern 1 Mk. monatlich 35 Pf.; durch die Ausdrager und die Post bezogen 1,20 Mk. durch den Verkäufers ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen, in den Ausgabeblättern am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspalte oder deren Raum f. Stadt u. Kreis-Werbung 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Restamort 270 Zeile 30 Pf. Bei Einzelzahlungen Rabatt. Freizeiten werden von unserer Geschäftsstelle fortw. sämtlichen Kleinanzeigen entgegengenommen.
Während unserer Originalberichte nur mit Quotenangaben gefaltet. Für unerwartete Güterleistungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 174.

Sonntag den 27. Juli 1907.

34. Jahrg.

Zur Wahlrechtsreform in Sachsen.

Herr Hasse, der Führer der Aldeutschen und frühere nationalliberale Abgeordnete, ist einer der wenigen, die sich mit der sächsischen Wahlrechtsreform des Grafen Hohenhal befreundet haben. Er schreibt dazu: Ich finde die neue Vorlage im großen Ganzen zweckmäßig. Für mich persönlich ist sie sogar eine große Genugtuung, denn sie entspricht in vielen Beziehungen, und zwar gerade in ihren Neuerungen, den Grundgedanken, die sich im vorigen Jahre in meiner „Deutschen Politik“ über die Umgestaltung des Reichstagswahlrechtes ausgesprochen habe. Freilich handelt es sich jetzt um ein Landtagswahlrecht, und ich bin durchaus der Meinung, daß das letztere anders gestaltet sein kann und soll, als das erstere. Aber beide fürchten die Herstellung einer guten, gerechten und zweckmäßigen Volksvertretung an!

Der damalige Vorschlag Hasses gieng dahin, die Wahlkreisinteilung für den Reichstag überhaupt fallen zu lassen. Jeder Wähler sollte irgend einem wahlberechtigten Deutschen seine Stimme geben und jeder Kandidat, der 20 000 Stimmen auf sich vereinigte, sollte als gewählt gelten. Auf diese Weise sollte sich die Wahl von 400 Abgeordneten ergeben. Für im Laufe der Legislaturperiode auscheidende sollte der 401., 402. usw. Kandidat in der Reihenfolge, die sich nach der erlangten Stimmenzahl ergab, einfach als Ersatzmann einberufen werden.

Neben der Freude darüber, daß Graf Hohenhal seinen Grundgedanken über die Reichstagswahlen aufgenommen hat, gibt Herr Hasse weiter der Bemerkung darüber Ausdruck, daß Graf Hohenhal auch einen anderen Vorschlag, den er im vorigen Jahre gemacht hat, ebenfalls aufgegriffen hat. Er fordert, daß auch andere Einflüsse, wie die der Bildung, des Berufs, der Steuerleistungsfähigkeit, der Ableistung der Wehrpflicht, bei den Wahlen zu den Volksvertretungen der Einzelstaaten und den Bürgervertretungen in den Gemeinden zur Geltung kommen sollen. Das dann für den Durchschnittswähler, also für den überwiegenden Teil der Bevölkerung verweist wenig übrig bleibt, überfließt Herr Hasse dabei gütlich.

Die Haager Friedenskonferenz.

In der vierten Kommission, welche Mittwoch morgen unter dem Vorsitz des Delegierten von Mariani zusammentrat, erhaltete Fromageot, Frankreich Bericht über die Tätigkeit des Komitees, welches über den englischen Vorschlag berieten hat.



der Verleibung bedingt ist. Er ist...

Ansicht aus, daß man den Schiffen die Zeit zugehen müsse, die notwendig sei, um die Nachricht von der Eröffnung der Feindseligkeiten zu erhalten und daß ihre Verantwortlichkeit erst eine Woche nach Beginn des Krieges anfangen dürfe. Die Postsendungen müßten unverzüglich sein. Die Fortsetzung der Verhandlungen wurde auf Freitag vertagt.

Die erste Unterkommission der zweiten Kommission verhandelte Mittwoch nachmittag über die Behandlung Kriegsgefangener und der Einwohner eines Landes, in das eine feindliche Armee eingebrungen ist. In das Sitzungsprotokoll ließ Japan einen Antrag hinzufügen, der das Recht der Staaten auf Ausweisung und Internierung von Ausländern behandelte. Dann wurde zur Besprechung der den Kriegsgefangenen zuzubilligenden Löhnung übergegangen und es wurde über den Text der Kommission abgestimmt, wonach zur Grundlage des Löhnungsbeitrages der übliche Lohn derjenigen Arme angenommen wird, die die Gefangenen gemacht hat. Der Text wurde einstimmig angenommen, mit Ausnahme von Japan, welches nicht für eine Löhnung, sondern nur für eine angemessene Geldbewilligung ist. Schließlich trat man in eine lange Erörterung über das Verbot, die Bevölkerung der im Besitz genommenen Gebiete zum Kampf gegen ihr Land zu zwingen und über den deutschen Vorschlag, der dieses Verbot selbst auf solche Personen ausdehnt, die in der feindlichen Armee Dienst genommen haben. Der deutsche Delegierte General v. Gündell setzte die Geschlossenheit auseinander, daß diesen Vorschlag ins Leben treten. Die französischen Bevollmächtigten stimmten demselben zu. Man stimmte nicht ab, da Beaumont-Belgian, sich vorbehaltend, eine neue Formulierung vorschlugen. Die Diskussion wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Ein Amendement Deutschlands zu dem englischen Vorschlag betr. die Legung von Torpedos besagt, daß das Legen von veranfertigten selbsttätigen Minen in der unmittelbaren Nachbarschaft des Aktionsradius der Kriegsführenden unter der Bedingung gestattet sein sollte, daß Vorkehrungsregeln zum Schutze Neutralter getroffen werden.

Ueber die Abrüstungsfrage fand nach der „Mgd. Ztg.“ in der Wohnung Nelidows eine neue Beratung der ersten Vertreter der Großmächte statt. Nelidow unterbreitete ihnen die Formeln Englands und Frankreichs zur eingehenden Vorprüfung.

Die Delegierten befinden sich bei dem sechsten Stande der Beratungen in feiner angenehmen Lage. Sie werden, wie die „Münch. Neuch. Nachr.“ schreiben, in freigegebenem Maße nervös, weil sie nicht zu Resultaten kommen und auch von ihren Regierungen moniert werden. Eine hochgestellte Persönlichkeit im Mittelpunkt der Konferenz erklärte, wenn es so weiter gieng, sei dies die letzte Konferenz der russischen Delegierten. Nach derselben Meinung erwartet man von Deutschlands Unterstützung des amerikanischen Vorschlags eines permanenten Schiedsgerichtes eine Besserung der Situation. — Die koreanische Delegation ist über London nach Hause abgereist.

Der Thronwechsel in Korea.

Man ist in Japan noch immer nicht sicher vor einer weiteren Ausdehnung der Volksumruhen oder gar vor einer Erhebung der koreanischen Truppen. Nach Tschumulpo wurden daher drei japanische Kriegsschiffe gesandt, und mit der Verhaftung wird fortgefahren. Dienstag nachmittag wurden Beamte festgenommen, die den Palast verließen, da man etwa vom früheren Kaiser ausgehende Mitteilungen über angebliche Intrigen auffangen will.

Im koreanischen Kabinett wurden Mittwoch die japanischen Vorschläge vom Marquis Jo vorgelegt. Premierminister Wjanyong und der Kriegsminister überreichten dem Kaiser einen neuen Plan zur Regierung des Staates. Die japanischen

Vorschläge sollen, obwohl sie nicht die Sicherheit des Thrones gefährden, doch eine Umwälzung der bisherigen Verwaltungsformen des Staates bedeuten. Nach den letzten Meldungen aus Soul ist das neue Abkommen bereits abgeschlossen, aber der Wortlaut noch nicht veröffentlicht worden. Es verlautet, daß das neue Abkommen sieben Artikel enthält, und daß dem japanischen Generalkonsulenten die uneingeschränkte Kontrolle der inneren Verwaltung Koreas sowie die Ernennung von Japanern als Beamten der koreanischen Regierung zugesprochen wird. Die Erlangung der Zustimmung Koreas ist verhältnismäßig wenig Schwierigkeiten bereitet haben dank dem Umfange, daß die japanischen Forderungen weniger drückend sind, als man angenommen hat, und daß eine Abführung des abgesetzten Kaisers nach Tokio nicht darin enthalten ist.

Nachträge zum Petersprozess.

Mit dem Generalleutnant v. Liebert wird wegen seiner öffentlichen Äußerungen über den Potsdamer Disziplinargerichtshof von amtlicher Stelle auferstärkt umgegangen. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Donnerstag lesen wir:

In dem vor dem Münchener Schöffengericht verhandelten Peters-Prozess hatte der Reichstagsabgeordnete Generalleutnant J. D. v. Liebert geäußert, die Art der Urteilsfindung bei den Disziplinargerichten, von denen Dr. Peters abgerichtet worden sei, erscheine ihm nicht nur als ein Justizmord, sondern als ein Schandstück des deutschen Volkes und der Justiz. Wegen dieses Auspruchs ist auf Veranlassung des Reichskanzlers Herr Generalleutnant v. Liebert um eine Äußerung ersucht worden. Sein Antwort schreiben liegt nunmehr vor. Herr v. Liebert erklärt darin, daß er den Vorwurf, der in seiner Äußerung vor dem Münchener Schöffengericht vom 28. Juni d. J. gegen die Disziplinargerichte und die beteiligten Richter gefunden werden könne, zurücknehme. Das Schreiben schließt: „Ich bedauere lebhaft die von mir im Geiste der Rede gebrauchten scharfen Worten und versichere, daß mir eine Herabsetzung der erkannten Gerichte und eine Verlegung der Amtsehre der beteiligten Richter fernzulegen hat.“ Die Antwort des Generalleutnants v. Liebert ist sämtlichen noch lebenden Mitgliedern der beiden damaligen erfindenden Gerichte mitgeteilt worden.

Ist das alles oder kommt noch etwas nach? so könnte man mit einem bekannten Coupletiers fragen. Was wäre wohl geschehen, wenn ein anderer, sagen wir beispielsweise, ein sozialdemokratischer oder freisinniger Redakteur sich eine ähnliche Kritik eines Gerichtsurteils erlaubt hätte, wie der Herr Generalleutnant? Dem Dr. Peters hat nunmehr auch der „Tag“ seine Spalten zur Verfügung gestellt. Peters schreibt im „Tag“ einen langen Artikel über den Münchener Prozess, worin das Menschlichste an Selbstbeherrschung geteilt wird. Wir teilen aus diesem Geschriebenen nur einen für die Person des Herrn Peters äußerst bezeichnenden Satz mit: „Man soll seinem Volk einen halben Erdbteil erobern, aber um Gotteswillen keinen Paragraphen aus dem deutschen Strafgesetzbuch aus den Augen verlieren.“

Gegen die sozialdemokratische „Frankf. Tagespost“ hat Dr. Peters die Beleidigungsklage angekreht. Dr. Kobraba, der in der Raumannschen „Hilfe“ als Anwalt von Peters aufgetreten ist, nimmt in der letzten Nummer des genannten Blattes den Vorwurf zurück, als sei der Kammergerichtspräsident Drendmann besonders zum Vorhängen in dem Disziplinärverfahren gegen Peters ausgeführt worden. Man habe ihn — Kobraba — von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Vorwurf mit der dienlichen Stellung Drendmanns an sich gegeben war. „Aber“, so sucht sich Herr Kobraba herauszubeden, „die bekannte, grundsätzliche Haltung Drendmanns